

Posener Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Amtliches.

Berlin, 10. Mai. Se. Majestät der König haben Allernachst befohlen: Dem Kreisgerichtsrath Brueggemann zu Schwerte im Kreise Dortmund den Rother Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Major und Postmeister A. D. Kreibitz von Jedditz-Kentrich zu Belfau im Kreise Neumarkt den Rother Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Steuerinspektor Johann Ludwig Brandt zu Gütersloh im Kreise Bielefeld das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Rathmann Falbe zu Woldenberg im Kreise Friedeberg die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; die Stadtrichter Reusch und Stöcker zu Königsberg i. Pr. zu Stadtgerichtsräthen, den Kommerz- und Admiralitätsrichter Burdach daselbst zum Kommerz- und Admiralitätsrath und die Kreisrichter Cramer in Labiau, Buchholz in Heiligenbeil, Krüger in Saalfeld und Sinagowitz in Hohenstein zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen, so wie den Rechtsanwältin und Notarin Braunswieg und Koch in Königsberg, Erler in Rastenburg und Wierzbowski in Braunsberg den Charakter als Justizrath, und dem Kreisgerichts-Sekretär Lechner in Memel den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; die Kreisrichter Ritter und Zender in Löwenberg und Heilbrunn von Sedendorf zu Lauban zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen, dem Rechtsanwältin und Notar Wandel zu Goldberg den Charakter als Justizrath, dem Kreisgerichts-Kanzlei-Direktor Schmidt zu Guben den Charakter als Kanzleirath, und dem Kreisgerichts-Depotist-Rendanten Schönborn zu Gütlich den Charakter als Rechnungsrath, so wie dem zweiten Brunnengärtner zu Altwasser, Dr. Scholz, den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; endlich dem Kammerherrn Grafen Georg von Blaken-see die Erlaubniß zur Anlegung des von dem Herzog von Braunschweig hergeleiteten Kommandeurkreuzes erster Klasse vom Orden Heinrichs des Heiligen, und dem Premier-Lieutenant a. D. und Rentner Jakob Hermens zu Düsseldorf zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens vom heiligen Grabe zu ertheilen.

Dem Dr. Eduard Munt zu Groß-Glogau ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

Der zum Ober-Pfarrer in Grotzen berufene bisherige Ober-Prediger und Superintendent Friedrich Ernst Robert Gensichen in Arnswalde ist zum Superintendenten der Diözese Grotzen ernannt worden.

Der frühere Obergerichts-Assessor Wiesner in Stettin ist zum Rechtsanwältin bei dem Kreisgericht in Cammin und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Stettin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wolin, ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist gestern nach Treuenbrietzen abgereist.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst zu Solms-Lich und Söhen-Solms, nach Bich, und Se. Excellenz der General der Infanterie und General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, von Penzberg, nach Bensberg.

Nr. 118 des St. Anz. enthält den Allerhöchsten Erlaß vom 16. April 1861, betr. die Organisation der oberen Marine-Beörden.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 123. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 70,776, 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 44,308, 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 620, 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 13,173 und 34,152.

45 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 96, 112, 4788, 7152, 11,631, 12,663, 13,307, 14,896, 15,531, 15,622, 15,830, 16,946, 20,615, 26,284, 27,620, 28,073, 30,832, 32,401, 33,762, 36,012, 39,555, 41,932, 48,775, 49,419, 57,857, 65,810, 66,075, 68,100, 68,452, 69,942, 70,902, 71,942, 75,262, 77,560, 77,639, 77,800, 79,033, 80,023, 80,970, 81,012, 82,180, 83,218, 83,510, 89,262 und 89,939.
--

54 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 9327, 9601, 9817, 12,608, 13,674, 13,801, 15,218, 15,834, 17,153, 17,964, 20,215, 21,863, 22,451, 22,688, 23,701, 28,880, 30,227, 30,236, 34,101, 35,328, 36,806, 42,732, 47,507, 49,280, 49,535, 51,369, 51,608, 56,252, 56,719, 57,016, 57,049, 57,196, 60,650, 60,922, 61,040, 65,409, 67,244, 70,853, 72,165, 74,665, 76,135, 77,680, 78,444, 79,875, 81,741, 82,113, 83,963, 90,574, 91,306, 91,486, 92,273, 93,052, 94,322 und 94,375.
--

80 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 54, 1304, 2149, 3275, 3746, 3764, 5096, 8075, 10,473, 10,907, 12,952, 13,509, 14,191, 15,264, 16,881, 21,335, 21,661, 22,842, 24,555, 30,263, 30,672, 31,760, 32,510, 33,272, 33,273, 33,844, 37,945, 46,007, 46,443, 46,824, 47,226, 47,630, 49,197, 51,430, 51,795, 52,412, 53,877, 54,868, 55,630, 55,541, 59,229, 59,419, 59,423, 59,783, 61,699, 62,644, 65,379, 66,750, 67,081, 68,301, 69,534, 69,895, 70,095, 70,629, 70,682, 70,736, 70,924, 73,099, 75,195, 76,277, 76,561, 76,192, 78,333, 79,163, 79,751, 80,883, 81,845, 82,390, 84,257, 84,423, 85,218, 85,664, 86,118, 86,278, 86,754, 87,099, 90,850, 92,747, 93,357 und 93,537.
--

Berlin, den 10. Mai 1861.
Königliche General-Lotterie-Direktion.

Verichtigung des St. Anz. In der Gewinnbekanntmachung vom 9. Mai c. ist ein Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 64,892 abgedruckt, es muß aber dafür heißen 64,891.

Telegramme der Posener Zeitung.

Breslau, Freitag 10. Mai Abends. Nach einem der „Breslauer Zeitung“ zugegangenen Telegramm aus Petersburg vom gestrigen Tage, ist im Gouvernament Kasan ein religiöser Aufruhr ausgebrochen. 70 Bauern sind erschossen worden. Auch in Penza haben Unruhestörungen stattgefunden. General Wikoff ist nach Kasan abgegangen.

Wien, Freitag 10. Mai. Seitens des Herrenhauses ist heute die Adresse überreicht worden.

Das Abendblatt der „Presse“ enthält ein Telegramm aus Triest vom heutigen Tage, nach welchem die Agrarier Statthalterei eine zweite direkte Wahl in Fiume zum kroatischen Landtage anbefohlen hat.

Nach der „Österreichischen Zeitung“ haben sämtliche Abgeordneten des Reichsraths gewählte Venetianer abgelehnt, weil sie in der geringen Zahl der Gemeinden, welche gewählt haben, den Landeswillen nicht anerkennen können.

Von der polnischen Grenze, Freitag 10. Mai. Laut Nachrichten aus Warschau vom gestrigen Abend sind Lejowski, Loman, Potocki, Ostrowski, Rosen und Kronenberg zu der unter dem Präsidium des Fürsten-Statthalters stattfindenden Diskussion über das Projekt der Wahlen zum

neuen Munizipalrath als Vertrauensmänner berufen worden. Gestern und heute haben Sitzungen stattgefunden. Der Präsident Andraut übernimmt wieder sein Amt. Verhaftungen wegen politischer Abzügen und Singens patriotischer Lieder fanden häufiger statt.

(Eingeg. 11. Mai 8 Uhr Vormittags.)

Posen, 11. Mai.

Die Macdonald-Angelegenheit ist jüngst von unserer Landesvertretung in feierlicher Sitzung verhandelt worden. Hoffentlich wird dies das Schlusswort sein, welches von den amtlichen Organen beider Länder über diese so muthwillig zu der Höhe einer internationalen Frage emporgeschraubte Bappalie gesprochen wird. Doch hat wohl die „Presse“ noch die Besugniss zu einem Epilog, an welchem wir unsererseits es nicht fehlen lassen wollen. Lord Palmerston hat sich von irgend Jemandem die närrische Idee aufbinden lassen — vielleicht hat er sie aus den Spalten der an albern und schmählichen Einfällen so reichen „Times“ genommen —, daß irgend ein der englischen Nation antipathischer Parteiführer auf die Behörden in Preußen gewirkt und so das Verfahren gegen Kapitän Macdonald und seine allzu hitzigen Freunde herbeigeführt habe. Solchen absichtlichen oder unabsichtlichen Verberbungen der Wahrheit gegenüber ist es wohl rathsam, daß die Presse in Preußen überall das Wort nehme, um aller Welt klar zu machen, daß in unserm Vaterlande keine Parteiverschiedenheit herrscht, wenn es gilt, die grundlosesten Verunglimpfungen zurückzuweisen und dem Dünkel des amtlichen und nichtamtlichen Englands eine Lektion zu geben.

Ueber die Auslassungen Lord Palmerstons, welche Veranlassung zu der Vincke'schen Interpellation gaben, dürfen wir mit kurzen Worten hinweggehen. Lord John Russell hat an Preußen beim Schluß einer ganz unmotivierten Korrespondenz über die Bonner Vorfälle noch eine sehr ungeschickte Depesche gerichtet. Das konnte Lord Palmerston nicht hingehen lassen, ohne zu zeigen, daß er an Grobheit mit seinem edlen Freunde und Kollegen um die Palme ringen könne. Da ließ er es sich denn angelegen sein, daß preussische Verfahren durch Häufung der Prädikate „schroff, ungerecht, willkürlich und gewaltsam“ zu bezeichnen und vollends gar das Betragen der preussischen Beamten zu brandmarken. Der alte Parlaments-Gaulker kennt sehr genau die Worte, welche in den Thronen John Bull's einen besondern Wohlklang haben. Natürlich wird dabei weiter gar nicht geprüft, ob deren Anwendung irgend wie gerechtfertigt ist. Vielmehr ist der edle Lord naiv genug, beiläufig mitzutheilen, daß nach dem Ausspruch der britischen Kronjuristen das preussische Verfahren, welches er in demselben Athem als willkürlich und gewaltsam bezeichnet, sich streng innerhalb der Grenzen des Gesetzes gehalten hat. Nichts Besseres hätte er anführen können, um zu beweisen, daß die Parlamentsredner und Staatsmänner Englands ohne jeden berechtigten Grund, nur aus Lust an der Sache, ungeschlacht und bärbeißig gegen das Ausland sind. Das Ergebnis dieses parlamentarischen Geschwäzes läßt sich etwa dahin zusammenfassen, daß der Profurator Möller viel zu rücksichtsvoll war, wenn er den Charakter der Flegelhaftigkeit nur den reisenden Engländern zugetheilt hat. Wir wissen nicht, ob Lord Palmerston bei einer Reise aus dem Festlande durch Mangel an Anstand und durch Ueberfluß an ungeheurer Annahme sich eben so hervorthun würde, wie Kapitän Macdonald; aber Eins wagen wir zu behaupten: daß selbst der eben genannte Kaufbold, wenn er als Premierminister Ihrer Majestät im Parlamente über eine England befreundete Nation zu sprechen hätte, gewiß die Ungezogenheit nicht weiter getrieben haben würde, als Lord Palmerston.

Den von Lord Palmerston hingeworfenen Handschuh hat Hr. v. Vincke aufgenommen, und man darf zur Ehre des preussischen Abgeordneten sagen: er hat es mit mehr Ruhe und Mäßigung gethan, als der englische Angriff erwarten durfte. Gerade Herr v. Vincke, mit dem Bekenntniß seiner Hochachtung vor der britischen Nation und seiner Vorliebe für das englische Bündniß, durfte mit Autorität darauf hinweisen, daß die Rechtspflege in Preußen an Einfachheit, Milde und Wohlfeilheit dem verworrenen englischen Systeme bei weitem überlegen ist; er konnte mit Grund betonen, daß England die Bundesgenossenschaft Preußens eben so werth zu halten hat, als Preußen die Englands, und daß die britischen Staatsmänner ihrem Lande weder Allianzen noch Sympathien erwerben, wenn sie anmaßliche Ausbreitungen gegen die Gesetze eines Nachbarlandes vertreten. Auch wird wohl jeder Unbefangene dem Urtheil des Herrn v. Vincke beistimmen, wenn er bei aller Achtung für den edlen Lord an der Spitze des englischen Kabinetts erklärt, daß derselbe nicht werth sei, dem großen Drangier, der das preussische Bündniß nach Gebühr zu schätzen wußte, die Schubriemen aufzulösen. In der Antwort auf die Interpellation hat Herr v. Schleinitz die Aufgabe gelöst, Bestimmtheit und Festigkeit des Willensausdrucks mit den Anforderungen der diplomatischen Höflichkeit zu vereinen. Von Gewicht ist seine Erklärung, daß Preußen nicht nöthig habe, für die Freundschaft irgend einer Macht das Opfer seiner Unabhängigkeit zu bringen. Sedoch wendet er schließlich der Erhaltung des guten Einverständnisses zwischen beiden Nationen seine Wünsche zu.

Nach allem Diesem rathen wir unseren guten Freunden, den Engländern, doch zuweilen einen kleinen Ausflug nach Preußen zu machen. Sie können bei uns das Beispiel mancher Eigenschaften sehen, welche ihnen zur Zeit gebrechen, als da sind: Anstand auf der Reise, Würde im Parlament und achtungsvolle Behandlung fremder Nationalitäten.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 10. Mai. [Die Polizei-Angelegenheit und Graf Schwerin; ein geistlicher Agitator; aus dem Würzburger Lager.] Ueber die Angelegenheit, welche hier das Hauptgespräch des Tages bildet, will ich meinerseits nicht allzuviel Worte machen. Wir geben den folgenden Auslassungen unsers Herrn Korrespondenten gern Raum, wofür wir aber nicht verschweigen, daß wir nicht in Allem mit ihm einverstanden sein können. D. Red.) Gewiß ist es bedauerlich, daß manche arge Mißbräuche in der Polizeiverwaltung vorkommen konnten; aber andererseits zeugt es weder von Billigkeit, noch von Vaterlandsliebe, wenn man über dergleichen Dinge ein Geschrei erhebt, als ob Preußen an den Pranger gestellt würde. Den maßlosen Hegerien einiger Blätter sieht man es an, daß es ihnen weniger darum zu thun ist, unlegbare Vergehen zur allgemeinen Kenntniß und zur verdienten Verurteilung zu bringen, als durch eine unablässige Tendenzpolemik Herrn v. Zedlitz und den Grafen Schwerin aus ihren amtlichen Stellungen zu vertreiben. Man kann nicht in Abrede stellen, daß Herr v. Zedlitz sich mehrfach stark kompromittirt hat; aber aus der jüngsten Urlaubstheilnahme an Herrn Pagle ist ihm nicht gerade ein todeswürdiges Verbrechen zu machen. Daß er den Letzteren nicht im Verdachte der Flucht hatte, ist sehr begreiflich, da er ihn nicht für schuldig hielt. Nicht der Polizeipräsident, sondern der Staatsanwalt hatte nach dem Ergebnis der Voruntersuchung für die Haftabhaltung des Pagle zu sorgen. Da die richterliche Behörde keine Schritte that, so zeigte sie dasselbe Vertrauen gegen den Angeklagten, wie Herr v. Zedlitz. Was den Grafen Schwerin betrifft, so kann nur fanatischer Parteilichkeit die Motive seines Verfahrens verdächtigen oder auch nur bespötneln. Es steht einem Departementschef wohl an, daß er Beamte, die er trotz politischer Meinungsverschiedenheiten brauchbar findet, gegen leidenschaftliche Denunziationen in Schutz nimmt, bis für deren Schuld stichhaltige Beweise beigebracht werden. Es liegt aber in der Art eines edlen Charakters, nicht so leicht Böses von Anderen zu glauben. Keinesfalls kann auf ihn der Verdacht eines absichtlichen Vertuschens der Wahrheit fallen. Uebrigens ist es durchaus irrig, wenn man behauptet, Graf Schwerin habe dem oder jenem Polizeibeamten das Prädikat „Ehrenmann“ zugetheilt. Die falsche Angabe stützt sich bloß auf einige Worte, welche der Minister im Abgeordnetenhaus über das Verfahren gegen reaktionäre Beamte geäußert hat. Seine Erklärung ging aber einfach dahin, er werde sich auch von den höchsten Beamten, die im Verdachte der Reaktion ständen, Gehorsam zu verschaffen wissen. Sollten dieselben aber ihre amtlichen Pflichten mit ihren politischen Ueberzeugungen nicht in Einklang zu bringen vermögen, so halte er sie für Ehrenmänner, die selbst ihre Entlassung beantragen würden. — Hier ist die Nachricht eingegangen, daß der Landrath des Thormer Kreises einen Jesuitenmissionar, der in Kulmssee agitatorische Predigten zu Gunsten des Polonismus gehalten, wegen mangelnder Legitimation sofort ausgewiesen und nach Thorn geschickt hat. Das energische Einschreiten wird hier allgemein gebilligt und ist vornehmlich den Falls als Beispiel zu empfehlen. — Der neueste Antrag, welchen Preußen in Sachen der Bundeskriegsverfassung an den Bundesstag gerichtet hat, scheint nicht ganz ungünstig aufgenommen zu werden. Wenigstens sollen schon jetzt selbst aus dem Lager der Würzburger einige zustimmende Erklärungen eingegangen sein.

[Berlin, 10. Mai. (Vom Hofe; Tagesnachrichten.)] Der König, der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzen Karl und Albrecht, der Prinz August von Württemberg, der General-Feldmarschall v. Wrangel, die Generalität u. begaben sich heute Morgen nach Potsdam und hielt der General-Adjutant v. Mantuffel während der Fahrt Vortrag. Der König besichtigte auf dem Bornstädter Felde die 1. Garde-Inf. Brigade, das Lehrbataillon und die Schulabtheilung und kehrte darauf mit seiner hohen Begleitung wieder hierher zurück. Gleich nach seiner Ankunft ließ sich der König von den Geheimrathen Mlaire und Costenoble, dem Direktor im Hausministerium, Geheimrath v. Dörfelder, dem General-Intendanten v. Hülsen u. Vorträge halten und arbeitete alsdann mit dem Kriegsminister v. Roos und den Generaladjutanten v. Mantuffel und v. Alvensleben. Später hatte der König eine Konferenz mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und Graf Schwerin. Der König wird morgen auf dem Tempelhofer Felde die 2. Garde-Inf. Brigade besichtigen. Der Kronprinz gab heute ein Diner. Unter seinen Gästen befanden sich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Herzogin von Sachsen-Altenburg, der Prinz Wilhelm von Baden und andere Fürstlichkeiten; zuvor hatten der Kronprinz und die Kronprinzessin dem Fürsten von Fürstenberg einen längeren Besuch gemacht. Am Donnerstag waren auch der König und die Königin über eine halbe Stunde bei dem Fürsten. Der Trauergottesdienst in der Dorotheenstädtischen Kirche am Sarge der verstorbenen Fürstin mußte bis auf heute Abend verschoben werden, weil die Vorbereitungen, namentlich die Dekoration der Kirche, ungewöhnlich viel Zeit erforderten. Morgen früh geht die Leiche nach Donaueschingen ab, woselbst sie in der Fürstengruft beigesetzt wird. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin empfing heute Nachmittag den Generalmajor v. Bilguer, welcher heute zur Theilnahme an den Truppenbesichtigungen aus Schwerin hier angekommen ist.

Der Polizeipräsident v. Zedlitz ist, wie man erfährt, nach seinem Gute in Schleien abgereist. Im Hotel de Rome findet heute Abend eine von Offizieren veranstaltete Ballgesellschaft statt. — Der Polizeioberst Pagle ist nicht schon gestern hier eingebracht, sondern wird erst heute Abend hier erwartet. Viele Leute wollen

ihn durchaus bei seiner Ankunft sehen und halten daher schon tagelang den Hamburger Bahnhof und die Stadtvoigtei belagert! Dabei wird natürlich von der aufgeregten Volksmenge mancherlei Unfug getrieben. Bei dieser Gelegenheit kann man wieder einmal die Wahrnehmung machen, wie viele Menschen unsere Residenz beherbergt, welche, giebt es etwas Neues zu sehen, auch die gehörige Zeit dazu haben. — Die Stelle eines Direktors im Marineministerium soll bald besetzt werden. Für dieselbe wird jetzt auch der Kommandeur des 32. Infanterieregiments zu Erfurt, Oberst v. Beyer, genannt. Derselbe fungierte bis vor etwa einem Jahre als Chef der Zentralabtheilung im Kriegsministerium und ist als ein höchst tüchtiger und in der Verwaltung erfahrener Militär bekannt. Bekanntlich wurde seither für diese neue Stellung der Inspekteur, Generalleutnant Bogun v. Wangenheim zu Koblenz, bezieht; doch höre ich, daß derselbe nicht geneigt ist, seinen gegenwärtigen Posten aufzugeben. — Nachdem wir gestern einmal einen schönen Tag gehabt, regnet es heute wieder den ganzen Tag; dabei ist es aber milde, so daß man sich der Hoffnung hingiebt, der Frühling sei nun endlich da. Die bisherige Witterung ist vielen Landwirthen nachtheilig gewesen, da ihre Futtermittel ausgegangen waren und sie ihr Vieh nicht auf die Weide gehen lassen konnten. Die Gutsbesitzer in der Umgegend von Berlin waren daher genöthigt, entweder ihr Vieh zu verkaufen, oder ihren Raps abmähen zu lassen und als Viehfutter zu benutzen. Der Frost hat den Obstbäumen in unserer Gegend wohl etwas geschadet.

[Verfügung in Betreff des Präparanden-Unterrichts.] Der Unterrichtsminister v. Bethmann-Hollweg hat der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses, welche die ihr vorliegenden, den Erlaß des Unterrichtsgesetzes betreffenden 39 Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen beantragt, eine von ihm in Betreff des Präparanden-Unterrichts erlassene Verfügung mitgetheilt, in welcher es heißt:

Da die Seminarien in einem ununterbrochenen fünfjährigen Zeitraum durch strenges Innehalten der Regulative überall zu festen Grundlagen ihres Unterrichtswesens und zu bestimmten und bewußten Richtungen gelangt sind, erscheint es wohl zulässig, bei dem erwähnten und notwendigen weiteren Ausbau weitergehende Wünsche, die häufig in lokalen und provinziellen Verhältnissen ihren Grund haben, jedoch, mit Rücksicht auf diesen Grund, in faktualitiver Gestaltung zu berücksichtigen. Ich ermächtige daher das königliche Provinzial-Schulkollegium, für jeden Fall, wo das Bedürfnis vorliegt oder das Interesse des gemeinsamen Seminar-Unterrichts nicht gefährdet wird, zu gestatten: 1) daß auch in dem obersten Kursus des Seminars Zeichenunterricht erteilt wird; 2) daß in diesem Kursus der Unterricht im Rechnen und Raumlehre auf drei Stunden wöchentlich erhöht wird; 3) daß in diesem Kursus je eine Stunde zur Repetition der Geographie und der Naturkunde angelegt wird. In den beiden unteren Kursen ist die eingeführte Stundenzahl durch keine Erweiterung zu erhöhen, damit der freien Thätigkeit und den selbständigen Arbeiten der Zöglinge der nöthige Raum gelassen wird. Bei dieser Gelegenheit mache ich hinsichtlich des deutschen Sprachunterrichts und der Privatlektüre der Seminaristen folgendes bemerklich: Auf Seite 30 der Gesamtausgabe der Regulative ist gesagt, „daß von der Privatlektüre der Seminaristen die sogenannte klassische Literatur ausgeschlossen sei“. Indem diese Bestimmung, losgerissen von ihrem Zusammenhange, herausgegriffen und bemängelt worden ist, hat sie vielfach zu Mißverständniß und irrtümlicher Auffassung nach Außen hin Veranlassung gegeben. Sie steht in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Sage des Regulativs, „daß in die Privatlektüre der Seminaristen gehören, was nach Inhalt und Tendenz kirchliches Leben, christliche Sitten, Patriotismus und sinnige Betrachtung der Natur zu fördern und nach seiner volksthümlich anschaulichen Darstellung in Kopf und Herz des Volkes überzugehen geeignet ist“. Daß die Seminaristen den richtigen Sinn dieser Bestimmungen verstanden und aus ihrem Unterricht und der Privatlektüre der Zöglinge auch seither das Edelste und Beste unserer National-Literatur nicht ausgeschlossen, wohl aber dabei besonnen und durch die Verhältnisse gebotene Auswahl getroffen haben, ergibt schon thatsächlich mein Zirkularerlaß vom 19. November 1859. Hier soll indessen, um jedes weitere Mißverständniß und jede mögliche Mißdeutung zu entfernen, bemerkt werden, daß nicht unsere National-Literatur, sondern nur dasjenige von dem Seminarunterricht und der Privatlektüre ihrer Zöglinge ausgeschlossen werden muß, was zu seinem Verständniß Kenntnisse und diejenige Bildung verlangt, welche durch die sogenannten klassischen Studien erworben werden und bei den Zöglingen der Seminaristen nicht vorausgesetzt werden können. Wenn sonst Zeit und Verhältnisse es gestatten, kann z. B. in den Seminarien mit Rücksicht auf diesen Grundsatz wohl Schillers „Wilhelm Tell“ und Göthe's „Hermann und Dorothea“, es können aber nicht „Die Götter Griechenlands“, „Tasso“ und „Spargenita“ der Privatlektüre der Seminaristen zugewiesen werden. Die auf Seite 30 der Regulative angeführten Schriften, welche der Privatlektüre der Seminaristen dienen sollen, sind hier ausdrücklich nur als Beispiele genannt, und soll dadurch andere zweckmäßige, dem Bedürfnisse entsprechende Lektüre nicht ausgeschlossen sein, in welcher Beziehung die Auswahl wohl mit Vertrauen den Direktoren und Lehrern der Seminarien überlassen werden kann.

[Die Entweichung Pagle's.] Von dem Polizeipräsidenten v. Zedlig wird den Berliner Blättern zur Berichtigung der umlaufenden falschen Gerüchte über die Umstände, unter denen der Polizeioberst Pagle sich heimlich von hier entfernt hat, nachstehende Darstellung des Sachverhalts mitgetheilt: „Das Polizeipräsidium ist von dem am 2. d. gefaßten Beschlusse des Gerichts, gegen den Polizeiobersten Pagle die Voruntersuchung einzuleiten, durch abschriftliche Mittheilung des Beschlusses Seitens des Herrn Staatsanwalts an demselben Tage in Kenntniß gesetzt worden. Auf den sogleich nach Eingang dieser Mittheilung an den Herrn Minister des Innern erstatteten Bericht ist von diesem die Amtssuspension des 2c. Pagle mittels Reskripts vom 3. huj. verfügt worden. Diese Verfügung wurde dem 2c. Pagle am Morgen des 4. Mai eröffnet. Nachdem derselbe unmittelbar darauf ein mehrstündiges Verhör vor dem Herrn Untersuchungsrichter gehabt hatte, suchte er am Nachmittage des 4. Mai bei dem Unterzeichneten einen Urlaub bis zum nächstfolgenden (Sonntag) Abend nach, um sich eine Wohnung zu suchen, da sein Verbleiben in der Dienstwohnung während der Amtssuspension unthunlich war. Er bat zugleich, die Publikation seiner Amtssuspension an seine Untergebenen bis zum 6. (Montag) Vormittags auszusparen, wo es ihm möglich sein werde, gleichzeitig mit Uebergabe der Geschäfte an seinen Stellvertreter die Dienstwohnung zu räumen. Der Unterzeichnete hatte diesem Gesuche unbedingt stattgegeben, da ihm von einer Absicht des Gerichts, den 2c. Pagle während der schon zwei Tage vorher beschlossenen Voruntersuchung in Haft zu nehmen, nichts bekannt war, und ein besonderer Verdacht der Flucht nicht vorlag, und den 2c. Pagle angewiesen, sich Montag, den 6. huj. früh zur Uebergabe der Geschäfte jedenfalls einzufinden. Montag, den 6. Mai ging gleichzeitig mit dem Gerüchte, daß Pagle Sonnabend Abends zwischen Spandau und Nauen in einem Wagen fahrend gesehen worden sei, ein auf der Stadtpostexpedition Nr. XI. ausgegebener Brief desselben vom 4. datirt ohne Angabe des Abendsortes ein, in welchem er um Urlaub für die ganze Dauer der Suspension bat. Der Brief ist sofort dem Herrn Staatsanwalt zugestellt worden. Hierauf und da die inzwischen angestellten Recherchen die Richtigkeit jenes Gerüchts bestätigten, hat der Herr Untersuchungsrichter auf Antrag des Herrn Staatsanwalts an demselben Tage

die Auffindung und Vorführung des 2c. Pagle behufs Beschlusses über die Verhaftung und event. stückbriefliche Verfolgung angeordnet. In Folge dessen wurden die erforderlichen Recherchen angestellt und am Morgen des 7. Mai (Dienstag) in der Dienstwohnung des Polizeiobersten Pagle ein Mann betroffen, der angeb. beauftragt zu sein, Sachen für denselben abzuholen. Er wurde sofort dem Untersuchungsrichter vorgeführt und in Folge seiner Aussage ermittelt, daß 2c. Pagle sich mit einem auf fremden Namen lautenden, auf Grund eines vom Polizeileutnant Greiff ausgestellten Paß-attestes ausgesetzten Ministerialpasse nach Ystad in Schweden begeben habe. Erst hierauf wurde die Haft und stückbriefliche Verfolgung beschlossen. Auf gerichtliche Requisition ist 2c. Pagle gestern bereits in Ystad festgenommen worden und zu seiner Abholung sind zwei Polizeibeamte von hier abgesendet worden. Das Weitere bleibt der gerichtlichen Untersuchung vorbehalten. Berlin, den 9. Mai 1861. Königlich Polizeipräsidium. Frhr. v. Zedlig.

[Die Abstimmung über die Grundsteuervorlagen im Herrenhause.] Ueber die Abstimmung des Herrenhauses vom vergangenen Sonntag giebt die „Magdeb. Stg.“ einige interessante statistische Notizen. Unter der Majorität des Herrenhauses befanden sich 14 theils reichsunmittelbare, theils nicht-reichsunmittelbare Prinzen, Fürsten und Herzöge, 56 Grafen, Freiherren und nichttitulirte Adelige und 36 Bürgerliche. (Bei der Schlußabstimmung ging der Herzog von Arenberg zu den Gegnern der Vorlagen über.) Unter der Majorität befanden sich ferner die Vertreter aller großen Städte des Reiches, welche allein schon das ganze Vermögen der Opposition zehnfach aufwiegen. In den Reihen der Minorität befanden sich 8 Polen mit dem Fürsten Sulowski an der Spitze, welche mit vielem Geschick die Konsequenzen ihrer ehemaligen idealen Adelsrepublik auch ins preussische Herrenhaus übertrugen. Den Polen hatten sich 78 kleine Edelleute, meistens aus den älteren, ursprünglich slavischen, von den Askaniern und Hohenzollern aber germanisirten Provinzen angeschlossen. Auch ein deutscher Prinz, der Prinz Carolath, war so leutselig gewesen, sich von der Gesellschaft der vielen großen Herren zu emanzipiren und sich unter das Gros des kleinen Adels zu mischen. Als pikante Beimischung hatten sich einige Bürgerliche der Opposition vier Herren von eisgrauer Rechtsgelehrtheit, die Herren Vernice, Göge, Stahl und Ulden, zur Minderheit gestellt. Natürlich blieb auch Herr v. Daniels, der tief sinnige Kenner des Schwabenspiegels, seiner Fahne getreu. Den Eintritt der Reichsunmittelbaren in das Herrenhaus kann man um so mehr mit Freuden begrüßen, als die Herren durch ihren Eid auf die Verfassung auch ihren bisherigen Widerstand gegen dieselbe aufgegeben haben.

Danzig, 9. Mai. [Mennoniten nach der Krim.] Der russische Generalkonsul v. Adeltung hier selbst hat an den Ältesten der Mennonitengemeinde zu Bröckerfelde bei Neuteich, Joh. Doew, folgende Zuschrift gerichtet: „Ich habe von dem kaiserl. Domänenministerium zu Petersburg eine Mittheilung erhalten, mit der Anfrage: ob 300 Mennonitenfamilien geneigt wären, unter denselben Bedingungen, unter welchen die Aufnahme ihrer Glaubensgenossen gegenwärtig im Gouvernement Samara stattfindet, sich in der Krim anzusiedeln.“ 2c. Es soll bis jetzt noch keine Antwort darauf erfolgt sein, weil man über die Gegend der Krim, in welcher die Ansiedelung geschehen soll, noch nicht unterrichtet ist.

Königsberg, 8. Mai. [Nationalverein.] Am 3. d. fand eine Versammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins statt, welche den Zweck hatte, die Mittel festzustellen, durch deren Anwendung der Nationalverein in unserer Stadt weitere Ausdehnung gewinnen könne. Es wurde beschlossen, die Wochenschrift des Nationalvereins in den besuchtesten Lokalen auszugeben, gesellige Zusammenkünfte zu halten und öffentliche Vorträge über Gegenstände, welche sich auf die nationale Frage beziehen, zu veranstalten, endlich eine Proklamation zu veröffentlichen, welche von Professor Hänel entworfen und von der Versammlung im Wesentlichen angenommen wurde. Dieselbe lautet:

Wie in den meisten deutschen Städten, so haben sich auch in Königsberg eine Anzahl Männer dem deutschen Nationalvereine angeschlossen. Indem wir dem Wunsche Ausdruck verleihen, daß diesem patriotischen und loyalen Vereine zahlreiche Mitglieder aus Stadt und Umgegend gewonnen werden, legen wir offen und bestimmt unsern Mitbürgern diejenigen Grundzüge dar, welche nach unserer Ueberzeugung die Ausgangspunkte der deutsch-preussischen Politik bilden und die verschiedensten politischen Richtungen zu einer nationalen Partei erheben sollen. 1) Wir verlangen die Umgestaltung des schloffen völkerrrechtlichen Bündnisses der einzelnen Staaten in einen deutschen Bundesstaat mit einer konstitutionell-monarchischen Centralgewalt an der Spitze, welcher ausschließlich das Kriegs- und Seewesen, die diplomatische Vertretung nach Außen und ein Gesetzgebungsrecht in allen gemeinschaftlichen Angelegenheiten zusteht, damit das deutsche Volk in den Angelegenheiten der großen Politik nicht mehr verstumme und leide, sondern endlich wieder spreche und wirke, damit unsere Ehre und unser Recht nicht mehr auch vom kleinsten Nachbarn getreten werde, damit das Streben nach freierwilliger Entwicklung nicht mehr in 35 Richtungen zerplittet, sondern an einem deutschen Parlamente seine feste Gestalt finde. 2) Wir erwarten, daß diese Centralgewalt an Preußen übertragen werde, weil Preußen der in sich reichste und zugleich der einzige rein deutsche Staat von europäischer Machtstellung ist; weil die Neubildung Deutschlands am leichtesten und sichersten durch Anlehnung an ein starkes und geordnetes Gemeinwesen vor sich geht; weil wir endlich wünschen und hoffen, Preußen werde sich die nöthige Sympathie aller deutschen Stämme erringen, dadurch daß es willig die unerlässlichen Opfer für die deutsche Sache darbringt, dadurch, daß es überall das gedrückte Recht nicht bloß mit Worten, sondern auch mit Thaten schützt, dadurch, daß es auf Grundlage seiner Verfassung mehr und mehr den entschiedensten und doch geordneten Fortschritt in den Bahnen politischer Freiheit anstrebt und verwirklicht. 3) Wir verlangen, daß die preussischen Staatsmänner und Kammern mit voller Energie und ohne schwächliche Rücksichten die Lösung der deutschen Frage in die Hand nehmen und zwar im eigenen Interesse Preußens, damit die Herstellung der notwendigen Verbindung seiner ansehnlicher getrennten Provinzen, die Aufrichtung eines umfassenden Küstenschutzes, die Entwicklung seines Zoll- und Handelswesens nicht mehr an das willkürliche Belieben „verbündeter“ Staaten geknüpft sei; damit insbesondere Preußen für die außerordentlichen Lasten im Meeres- und Abgabewesen, die ihm zum Zwecke des Schutzes aller deutschen Interessen aufgebürdet werden und die seine innere Entwicklung wesentlich zu hemmen drohen, die gebührende Achtung, den entsprechenden und doch vielfach verweigerten Einfluß erhalte. 4) Wir verlangen, daß diese unsere Provinz Preußen, die ein herrliches Beispiel dafür bietet, was der deutsche Geist und der deutsche Fleiß an gewinnender Kraft beisteht, nicht länger bloß willkürlich und höchst unnatürlich von der politischen Zugehörigkeit zu Deutschland ausgeschlossen bleibe. Viele unsere Ziele streben wir an lediglich und allein durch gesellige Mittel und auf geselligen Wegen, wie sie uns die preussische Verfassung in Preß- und Redefreiheit, im Versammlungs- und Wahlrecht an die Hand giebt; wir streben sie an, indem wir in geselligen Vereinigungen, durch Vorträge und Debatten unsere eigene Ueberzeugung zu befestigen und zu läutern, die unserer Mitbürger zu gewinnen suchen; wir stellen endlich an die Patrioten aller Parteien die Anforderung, daß sie, nur die politische Gleichgültigkeit, Trägheit und Furcht bekämpfend, zur Erreichung jenes höchsten Zieles in Selbstverleugung und Friedfertigkeit sich einigen.

Oestreich. Wien, 8. Mai. [Die dalmatisch-kroatisch-slavonischen Angelegenheiten.] Die Regierung, welcher gegenwärtig viel daran gelegen sein muß, den kroatischen Landtag zur Beschickung des Reichsrathes zu vermögen, scheint der unionistischen Partei ihre Wünsche nicht ohne Weiteres abschlagen zu wollen, dürfte aber, wie die „Presse“ bemerkt, doch die Beschlüsse der Majorität des dalmatischen Landtages und die Wünsche der Deputation derselben zu berücksichtigen haben. Die Beschlüsse des Landtages von Zara, welcher auf durchaus gesellige und verfassungsmäßige Weise sich konstituirte, in ebenso legalem Wege sich mit einer Majorität von zwei Dritteln der Stimmen gegen die Union ausgesprochen und durch seine Dankadresse, seine Beschickung des Reichsrathes die Februarverfassung und alle aus derselben erfolgenden Akte der Regierung ohne Rückhalt angenommen hat, könnten denn doch nicht kassirt werden zu Gunsten des Landtages von Agram, welcher vorläufig die Beschickung des Reichsrathes für Landesverrath erklärte. Wenn das Ministerium je im Drange der Verhältnisse sich zu einem solchen Schritte gegen sein eigenes Fleisch und Blut bewegen fühlen sollte, so dürfte es, meint die „Presse“, sehr entschiedenen Widerspruch finden von Seite des Reichsrathes, in welchem 5 Abgeordnete aus Dalmatien, aber vor der Hand nicht ein einziger aus Slavonien und Kroatien sitzen. Darin besteht ja gerade der Beruf und die Berechtigung des gemeinsamen österreichischen Reichsparlaments und des österreichischen Reiches, daß es den kleineren Stämmen und Provinzen Schutz gewähre für ihre eigenartige Fortentwicklung gegenüber den rücksichtslosen und aus Nationalitätsfanatismus brutal-tyrannischen Zentralisationsversuchen vorbrüchlicher Nebenstämme und Nebenprovinzen. Vorläufig sei in der dalmatischen Angelegenheit von keiner maßgebenden Seite ein Beschluß gefaßt worden; die Deputationen nehmen beim Kaiser und bei den Ministern Audienz, um ihren schon ohnehin mehrmals vorgelegten Bitten Nachdruck zu geben, ohne hierbei ein positives Resultat zu bezwecken. Die Frage über die Stellung des Küstenlandes der Adria dürfte überhaupt erst mit der ungarischen Frage, deren Korollarium sie in letzter Instanz als Anhängel der kroatisch-slavonischen bilde, endgültig erledigt werden können.

[Die Bewegung in der slavisch-türkischen Provinz.] Die Nachrichten über die Bewegung auf der Balkanhalbinsel erregen hier die lebhafteste Aufmerksamkeit. Die „Presse“ bemerkt darüber: „Zunächst ist hervorzuheben, daß die Mission, welche die Pforte dem Serdar Omer Pascha in der Herzegovina und Bosnien übertragen, nicht bloß militärischer Natur ist. Er kam mit Reformvorschlügen und ist allem Anscheine nach ermächtigt, billige Wünsche der Rajah zu berücksichtigen und mit den Chiefs der Christen zu unterhandeln. Da gleichzeitig gemeldet wird, daß die Vertreter der Mächte die von Omer Pascha gemachten Vergleichsvorschläge annehmbar gefunden haben, so ist die Annahme, die Pazifikation werde nicht nur auf militärischem Wege, sondern auch auf dem der Unterhandlungen rasch zum Ziele geführt werden, einigermaßen gerechtfertigt. Die militärischen Operationen Omer Pascha's haben nach der von ihm eingenommenen Stellung den doppelten Zweck, Bosnien, das sich zum Ausstand rüstet, in Respekt zu halten, eine Unterstützung der Montenegro von dieser Seite her zu verhindern und die Bewegung in der Herzegovina zu kontrolliren. Militärisch dürfte es Omer Pascha keine Schwierigkeiten machen, die montenegrinischen Scharen zurückzudrängen und die Ordnung wiederherzustellen. Die Pforte scheint das Aeußerste auszubieten, um der Bewegung Herr zu werden, und wird hierin von England in sehr nachdrücklicher Weise unterstützt. Wenn es sich bestätigt, daß die englischen Schiffe im Verein mit den türkischen an der albanesischen Küste die Blokade aufrechterhalten, und daß die türkischen Schiffe ihren Proviant aus den englischen Magazinen in Korfu beziehen, so beweist dies, welch hohen Werth England darauf legt, daß die Pforte sich baldigt von den ihr in ihren Balkanprovinzen bereicherten Verlegenheiten befreie. Dieses Herausstreiten Englands aus seiner bisherigen Neutralität ist nicht bloß als das erste Symptom einer aktiven Politik bemerkenswerth. England hat wegen der jonischen Inseln ein großes Interesse, die Nationalitätenbestrebungen in diesem Theile Europas niedergehalten zu sehen. An den Küsten des Mitteländischen Meeres tritt es, allem Anscheine nach, zuerst als offener Gegner der bonapartistischen Aufwiegelungspolitik hervor. Die Nachrichten aus Griechenland melden, daß sich dort erste Ereignisse vorbereiten. Der König ist in diesem Lande ganz und gar der Spielmann der extremen Parteien geworden. Man bereitet Expeditionen auf türkisches Gebiet vor und rüstet sich, an dem allgemeinen Aufstande, der das ganze Gebiet zwischen Varna und Cattaro in Flammen setzen soll, theilzunehmen. Diese Haltung Griechenlands hat die Pforte wohl veranlaßt, ein Korps an der griechischen Grenze aufzustellen und einen militärischen Sicherheitskordon zu ziehen.“

[Die Bedeutung der amerikanischen Krisis für Europa.] Die „Ost. Post“ schreibt: „Im Hinblick auf europäische Angelegenheiten hat die amerikanische Krise zunächst die Wirkung, daß sie der Kriegsgedanken niederhält. Napoleon III. kann in einer Zeit, wo der französische Industrie ein so fürchtbarer Ausfall in ihrem Absage bevorsteht und der internationale Handel harten Prüfungen entgegengeht, es nicht unternehmen, Frankreich obendrein in einen europäischen Krieg zu verwickeln, das Budget neu zu belasten und die Staatsschuld zu vermehren. Auch England, das noch einen größeren materiellen Verlust zu tragen haben wird, kann weniger als je das Losbrechen eines Kampfes, der Europa in eben solche Störungen setzt, wie Amerika, wünschen. Wenn schon in den letzten Monaten die englischen Rathschläge an die Regierung in Turin auf Frieden und Ruhe lauteten, so werden sie jetzt noch mit doppeltem Gewichte ertheilt werden. Garibaldi dürfte seinen Aufenthalt in Caprera für längere Zeit nehmen, als in seiner Berechnung lag, und Graf Cavour dürfte an den Ereignissen im fernern Amerika eine unerwartete Unterstützung für seine Maßnahmspolitik erhalten haben. Der Miß in der amerikanischen Union wird somit neben den schlimmen Folgen auch seine gute Seite für Europa haben. Die Heber, die Grallados und von blinder Leidenschaft besessenen Parteigänger, die im Orient und in einigen angrenzenden Donauländern die Revolution unter dem Schutze befreundeter Hülfen und äußerer Unterstützung glaubten, werden zu einiger Besinnung kommen, wenn sie erst von der wahren Sachlage sich überzeugen. Denjenigen, welche den Vorschub, den England den türkischen Schiffen bei der Blokade der Küsten zu Theil werden ließ, nicht zu würdigen wissen und welche für den gezwungenen Rückzug,

den Garibaldi auf seine stille Insel nehmen mußte, nicht in London und Paris die Ursachen zu suchen verstehen, werden die jüngsten Erklärungen Lord John Russells doch endlich ein Licht aufgedeckt haben, und sie werden dasjenige, was ihnen zur Erkenntnis der wahren Situation fehlt, wohl auch aus den Briefen einflussreicher Führer der Emigration erfahren!

Wien, 9. Mai. [Graf Ladislaus Teleky.] Gestern, kurz vor Beginn der Sitzung des ungarischen Unterhauses, verbreitete sich das Gerücht, daß Graf Ladislaus Teleky in seiner Wohnung erschossen gefunden worden. Präsident Obizy trat ein und bestätigte von seinem Sitz aus die (bereits in unserer gestr. Stg. gemeldete) Nachricht von diesem Ereignis. Das Haus brach wie die telegraphischen Nachrichten sagen, in einen Verzweiflungsschrei aus, kein Auge blieb trocken; auf den Galerien wurden Damen unwohl und entfernt. Nachdem sich die Aufregung etwas gelegt hatte, ergriff Deak das Wort und beantragte mit thränenerrückter Stimme, das Haus bis Montag zu vertagen. Die Sitzung wurde aufgelöst. Die Stadt war in größter Aufregung; von Wien wurde ein Selbstmord bezweifelt. — In der gestrigen Generalversammlung zu Arab wurde die Steuerfrage verhandelt und beschloffen, „der Gewalt zu weichen“ und eine Repräsentation an die Statthalterei zu richten. Während der Sitzung traf ein Telegramm aus Pest ein, welches den Tod Teleky's meldete, worauf die Verhandlungen sogleich geschlossen wurden.

Bayern. Nürnberg, 8. Mai. [Explosion.] Am 4. d. wurden die Bewohner Nürnbergs durch einen dumpfen, einem starken Kanonenschuß ähnlichen Schall überrascht. Er erwies sich als die Folge einer Explosion im Fabrikgebäude der Kirchdörfer-Attendörfer'schen Zündhütchenfabrik. Das ausgeflogene Laboratorium dieser Fabrik befand sich in dem mittleren Raum eines einstöckigen Häuschens, dessen Außenwände von Fachwerk erbaut waren, während die beiden Enden massive Backsteinmauern hatten. Die letzteren wurden von der Explosion nur verschoben, der mittlere Theil dagegen in Trümmer gerissen. Es sollen etwa 4 Pfund Zündhütchenmasse in die Luft gegangen sein. Der zunächst, nur wenige Schritte entfernt, gelegene Arbeitersaal blieb unverletzt. Die Zahl der Opfer beträgt vier, drei Arbeiter und ein Mädchen, welche, darunter zwei sehr schwer verletzt, unter dem Schutte hervorgezogen und in das Krankenhaus gebracht werden mußten.

Baden. Heidelberg, 8. Mai. [Deutscher Handelstag.] In der zweiten Sitzung der vorberatenden Kommission für den deutschen Handelstag wurde der Antrag in Betreff der Einführung von gleicher Münze, Maas und Gewicht näher motiviert, und faßte die Kommission die Resolution, dem Handelstage folgenden Beschlusses anzuempfehlen: 1) die Maasheit wird als notwendig erachtet; 2) als Einheit des Längenmaßes wird der Metre mit dezimaler Einteilung empfohlen; 3) als Grundeinheit des Hohlmaßes, sowohl für trockene Dinge, als für Flüssigkeiten, wird das Kubitdezimalmaß (Litre) empfohlen, unter Annahme des Maasses von 100 Litres (Hektolitre) als Scheffel mit Theilen in $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{20}$ (Sektolitre) als Ohm mit Theilung in Litres für Flüssigkeiten. Als Theilung des Litre wird fortgesetzte Halbierung empfohlen; 4) der deutsche Handelstag hat dahin zu wirken, daß die deutschen Regierungen die gemeinschaftliche Einführung des Metre und Litre für alle Zwecke des Handelsverkehrs baldigst eintreten lassen, wenn auch die allgemeine Durchführung des metrischen Systems für Flächenmaas längere Vorbereitungen und Uebergangsperioden erforderlich machen sollte; 5) bei Michtung von Fässern wird die Inhaltsgröße durch die Anzahl Litres, welche sie umfassen können, anzugeben sein; und 6) es erscheint vor Allem notwendig, daß in denjenigen deutschen Staaten, wo das metrische Gewicht pro Pfund a 500 Gran bisher noch nicht als Landesgewicht resp. als Gewicht für Edelmetall angenommen worden, dasselbe baldigst zur allgemeinen Anwendung gebracht werde, und zwar mit rein dezimaler Theilung. Die Redaktionskommission für diesen Gegenstand besteht aus den Herren Dr. Sölber, Hürbig aus Hannover und Classen-Cappelmann aus Köln. Die Frage in Betreff der einheitlichen Münze wird heute zur Vorberathung kommen. Nach dem Programm, welches auch die Festlichkeiten, die bei Gelegenheit des Handelstages stattfinden sollen, näher mittheilt, finden die Plenarversammlungen des deutschen Handelstages vom 13.—18. Mai statt und dauern von des Morgens 9—2½ Uhr Mittags. Unter den nachträglich eingegangenen Schriftstücken findet sich eine Denkschrift über die Einführung und Organisation der Handelsgerichte von Mittermaier, sowie eine Denkschrift über die zukünftige Organisation des Zollvereins, welche aus dem Schooße des Vereins für Handelsfreiheit in Hamburg hervorgegangen ist. (V. B. 3.)

Frankfurt a. M., 8. Mai. [Die Revision der Bundeskriegsverfassung.] Das Votum, welches Preußen in der Bundestagsitzung vom 20. v. Mts. über die Revision der Bundeskriegsverfassung abgab, ging dahin: der Gesandte stimmte dafür, von Revision der bisherigen Matrifel abzusehen; dafür, die Untertheilung von Haupt- und Reservekontingenten wegzulassen zu lassen und beide Kontingente unter der Bezeichnung „Hauptkontingent“ zusammenzufassen; dafür, das Ersatzkontingent von $\frac{1}{6}$ auf $\frac{1}{2}$ Prozent der Matrifel zu erhöhen; dafür, die Militärkommission wegen Fortsetzung der Revision der Bundeskriegsverfassung mit dem vorgeschlagenen Auftrage zu versehen; dagegen, daß das aus der Vereinigung des bisherigen Haupt- und Reservekontingents gebildete Hauptkontingent $\frac{1}{2}$ Prozent der Matrifel betragen solle; dagegen, daß die Bestimmung im §. 1 der revidirten Abchnitte der Kriegsverfassung, wonach das Ersatzkontingent zur Bildung des dem Heere nachzufolenden Ersatzes im eigenen Staate zurückbleibt, unverändert beizubehalten sei; dagegen, daß die bestehende Reserve-Infanterie-Division aufzulösen sei, und daß diejenigen Kontingente, aus welchen dieselbe bisher bestand, in die gemischten Armeekorps einzuteilen seien; dagegen, daß diejenigen Staaten, deren Kontingente bisher die Reserve-Infanterie-Division gebildet haben, auch ferner von Stellung der Spezialwaffen befreit bleiben sollen, da die Aufhebung der Reserve-Infanterie-Division dabei vorausgesetzt ist; dafür, daß aus der Vereinigung des bisherigen Haupt- und Reservekontingents gebildete Hauptkontingent von $\frac{1}{6}$ auf $\frac{1}{2}$ Prozent der Matrifel zu erhöhen; dafür, zu bestimmen, daß das Ersatzkontingent zwar in der Regel im eigenen Staatsgebiete zurückbleibe, für etwa wünschenswerthe oder notwendige Ausnahmefälle jedoch dessen Verlegung nach einem andern Theile des Bundesgebietes

nicht ausgeschlossen sein solle; dafür, daß die Reserve-Infanterie-Division unter Fortdauer der den einzelnen Staaten derselben zugestandenen Befreiung von Stellung der Spezialwaffen, eben so wie die bisherige Korps-einteilung beizubehalten; dafür, daß der Militärkommission der bezeichnete eventuelle Auftrag zur gutachtlichen Berichterstattung wegen der Verwendung der Reserve-Infanterie-Division zur Kriegsbefähigung der Bundesfestungen zu erteilen sei.

[Liberale Bewegung; Protest aus Emden.] Am 3. d. haben auch die Emdener ihr Votum über die Verammlung vom 5. April abgegeben. Sie richteten ihre Eingabe nicht an Herrn v. Bennigsen, sondern an Magistrat und Bürgervorsteher ihrer Stadt, weil, wie sie sagen, die Mehrheit der jetzigen Ständeverammlung das Vertrauen des Landes nicht besitzt und demnach für jetzt die städtischen Kollegien es allein sind, denen sie ihre Gefühle und Wünsche aussprechen können. Sie versichern, daß das Zeugniß der in Hannover versammelten Männer auch in ihrer Stadt die allgemeine Zustimmung gefunden habe, denn auch in ihrer Stadt sei durch die wiederholten Beeinträchtigungen, welche sie durch das herrschende System seit einer Reihe von Jahren in ihren wesentlichen Rechten und Interessen erlitten, das Gefühl schmerzlicher Mißstimmung geweckt. „Vertrauensvoll“, lautet der Schluß, „richten wir an Sie, in denen die Bürgerschaft ihre Vertreter auch in ihren politischen Interessen erblickt, die Bitte, in geeigneter Weise dahin wirken zu wollen, daß die Beschwerden des Landes und unserer Vaterstadt der königlichen Regierung gegenüber einen kräftigen Ausdruck finden, namentlich aber durch eine das Vertrauen des Landes mehr als die jetzige geniehende Ständeverammlung zur wirksamen Anerkennung gebracht werden.“ Die Eingabe hat in wenigen Tagen 222 Unterschriften gefunden, meist Kaufleute, Fabrikanten und Handwerksmeister; daneben auch städtische Beamte und fast alle Lehrer mit den Schuldirektoren und Direktoren an der Spitze. Auch der Rektor des Rathsgymnasiums, Stüve, hat mit unterschrieben, und augenscheinlich war es darauf abgesehen, gegen die vom hiesigen Konsistorium eingelegten Schritte die Selbstständigkeit der städtischen Lehrer zu wahren. Mit diesen Schritten, von denen ich Ihnen schrieb, hat es seine volle Richtigkeit. — In einer neulichen Sitzung der hiesigen Municipalbehörde fragte der Bürgerwortsührer an, ob wirklich das königliche Konsistorium dem Magistrat aufgegeben habe, zwei städtische Lehrer wegen ihrer Theilnahme an der Verammlung vom 8. April zu vernehmen, und ob, wenn dies der Fall, die etwa darin enthaltene Schmälerung der selbstständigen Verwaltung des städtischen Schulwesens wohl erwogen sei? Senator Weßner erwiderte, daß allerdings eine solche Aufforderung ergangen sei, jedoch nur zur Feststellung des Thatbestandes. Soweit habe der Magistrat nachkommen zu können geglaubt, werde aber, was weiter geschehen müsse, zu erwägen haben, wenn Weiteres erfolgen sollte. — Die „N. G. Z.“ bringt nun auch einen Protest gegen die Verammlung vom 8. den ersten, und zwar aus der Schleusenstadt Emden. Er ist an das königliche Gesamtministerium gerichtet und versichert, „daß man zu der Sorge der königlichen Regierung in Beziehung auf das wahrhafte Wohl des Landes das festeste Vertrauen hege.“ „Etwa 150 jungen unterzeichnet haben; wer, das sagt die ministerielle Zeitung nicht, während von der Gegenseite sämtliche Namen von der Verammlung vom 8. an bis zu der Emdener Adresse vollständig veröffentlicht sind. Wollen Proteste denselben Glauben in Anspruch nehmen, so müssen sie oder ihre Urheber auch nicht minder offen verfahren. (Pr. 3.)

Frankfurt a. M., 9. Mai. [Zur Bundeskriegsverfassung.] Die „Zeit“ schreibt: Wir können heute bestätigen, daß es sich unter den mittelstaatlichen Regierungen augenblicklich darum handelt, aus dem 7., 8. und 9. Bundesarmee-korps ein besonderes Heer zu machen. Dieses Heer ist natürlich zu den patriotischen Zwecken von der Welt bestimmt; es soll nichts, gar nichts als den Oberhein gegen einen französischen Angriff schützen. Nur merkwürdig, daß, so viel uns bekannt, das unmittelbar am Oberhein gelegene Grenzland Baden dabei gar nicht gefragt wird. Und merkwürdig auch, daß der vortreffliche Gedanke der Erias, dieser Mond in Deutschlands Nacht, den man uns für die wahre Sonne ausgeben möchte, um ein volles Viertel verloren hat, seit er zuletzt an unserm dunkeln Horizont sichtbar wurde! Wollte man in Würzburg (4. August 1860) noch „sämmliche vier „rein deutsche“ Armeekorps für sich organisiren und vor dem Gräuel preussischen Oberbefehls behüten, so überließ man in Heidelberg (27. März 1861), und vielleicht müssen wir hinzufügen in Biebrich (1. April), Hannover sammt dem übrigen Nordwesten seinem Schicksal. Aber der Eriasgedanke hat dadurch nur an Monstrosität verloren, an praktischer Ausführbarkeit und folglich an Gefahr bedeutend zugenommen.“

[Die Bundesversammlung] hat, um des Himmelstages wegen ihre gewöhnliche Wochensitzung nicht ausfallen zu lassen, am Mittwoch getagt. Die nächste Veranlassung zu der Sitzung scheint das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch gewesen zu sein, über welches der handelspolitische Ausschuss sein fertiges Referat erstatten wollte. Der Ausschuss hat zwei Anträge vorgelegt; die Majorität will, daß die Bundesversammlung, unter ausgedehnter Anerkennung der Kommissionsarbeiten, die Regierungen zur unveränderten Einführung des Gesetzbuchs auffordere, und dieselben ersuche, später keine einseitigen Veränderungen in demselben vorzunehmen. Eine Minorität (Hannover) wünscht sich das Recht reservirt, einige Aenderungen vorzunehmen. In derselben Bundestagsitzung wurden auch die Vorschläge der Maas- und Gewichtskommission auf den Tisch des Hauses niedergelegt. — Holstein ließ nachträglich seine Zustimmung zu der Erhaltung der Reserve-Infanteriedivision und Bayern und Oldenburg ließen die Annahme der Zulage zur Wechselordnung erklären.

Heffen. Gießen, 7. Mai. [Auflösung einer Verammlung des Nationalvereins.] Die auf gestern angekündigte Verammlung des Nationalvereins im Saale des Restaurateurs Leib konnte nicht abgehalten werden, weil einige Stunden zuvor gedruckte Zettel von der Polizeibehörde unter die Bürger ausgeheilt worden waren, mit der Warnung, daß, wer zuwiderhandle, auf Grund des Art. 78 des Polizeistrafgesetzbuchs mit 1 fl. bis 20 fl. bestraft werden würde. Auffallend war es immerhin, daß man sich auf die ministerielle Ordonnanz vom 17. September 1852 gegen den Nationalverein nicht im Geringsten bezogen, auch die Mitglieder des Nationalvereins als solche nicht genannt, sondern sich nur ganz im Allgemeinen auf das Polizeigesetz wegen Volksversammlungen gestützt hat. Ueberall sah man Polizeidiener und Gendarmen auf den Straßen in geschäftiger Bewegung; es war im Voraus zu erkennen, daß ein Hauptstreik gegen den Nationalverein erfolgen sollte. Am Abend las man ein Plakat an der Thür des Leichens Lokals, daß die Verammlung wegen polizeilichen Verbots ausgesetzt bleiben müsse. Es wahrte aber nicht lange, so wurde das Plakat abgerissen, und eine große Menge meist junger Leute nahm in den unverschlossenen Lokalitäten Platz und machte ihrem Unmut durch Rufen Luft. Die Mehrzahl der Mitglieder des Nationalvereins mit dem von Darmstadt gekommenen Herrn Advokat Weg war aber in den, nahe bei Gießen gelegenen Garten des Herrn Busch gezogen, wo sich Abends 8 Uhr eine große Menschenmenge, verstärkt durch viele Bewohner der Umgegend, sammelte, um das Weitere zu erwarten. Kaum hatte Herr Weg seine vortreffliche, mit allgemeinem Beifall aufgenommene Rede beendet,

als der Polizeirath Rober mit 6 Gendarmen eindrang und im Namen des Großherzogs der Verammlung Aufbruch gebot. Da diese nicht gehorchen zu wollen schienen, so fügte er hinzu: „daß er Gewalt brauchen werde.“ Nicht lange darauf sah man aus der Kaserne das hier liegende Militärkommando mit einem Tambour, völlig bewaffnet und gerüstet, nach dem Versammlungsorte ziehen und die weiten Räumlichkeiten des Gartens umzingeln. Dieser Militärmacht gegenüber gab die Versammlung nun nach und ging auseinander. Die Aufregung darüber ist in der Stadt sehr groß. Man sieht, daß die Regierung, trotz der bisher erlittenen Niederlagen, an dem Plane, den Verein zu unterdrücken, hartnäckig festhält, und sie greift nun sogar bereits zu den äußersten Mitteln. (N. 3.)

* Bad Homburg, 9. Mai. [Die Saison] hat begonnen, und obgleich es immer noch etwas rau ist, so treffen doch bereits Fremde hier ein. Nach den stattgefundenen Anmeldungen sehen wir einer glänzenden Saison entgegen. Die Neubauten sind bereits im vollen Gange und werden durch ihre Großartigkeit zum Glanze unseres Bades beitragen.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Mai. [Parlament.] In der gestrigen Unterhausung (I. gestr. 3.) fragte Griffith den Staatssekretär des Auswärtigen, ob er von einer Proklamation des Präsidenten der Republik Haiti Kenntniß erhalten habe, in welcher gegen die Besitzergreifung des Staates San Domingo durch einen Sklavenhalter-Staat wie Spanien protestirt und die Bevölkerung, so wie das Heer aufgefordert werde, Freiheit und Unabhängigkeit zu verteidigen; ferner, ob die englische Regierung sich den Schuß freier Einrichtungen in jenem Lande angelegen sein lassen werde. Lord Palmerston entgegnete, die englische Regierung habe zwar nicht direkt vom dem Präsidenten der Republik Haiti, wohl aber von den Agenten der dortigen Regierung in Europa einen Protest gegen die Einverleibung empfangen, der ungefähr in dem vom Vordredner angebotenen Sinne gehalten sei. Die englische Regierung habe keine Schritte in der Sache gethan, und es lasse sich bis jetzt auch kaum behaupten, daß die Einverleibung schon wirklich vollzogen worden sei. Maguire erhob sich, um die Vorlegung der die Sendung Gladstone's nach den joniischen Inseln im November 1858 betreffenden Schriftstücke zu beantragen, so wie die Vorlegung von Papieren, welche in die Zeit von der Ankunft des jetzigen Lord-Ober-Kommissars, Sir Henry Storks aus Korfu (Februar 1859) an bis zu der im März 1861 erfolgten Prorogation des joniischen Parlaments fallen. In den Bewohnern der joniischen Inseln, bemerkt er, sei das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Griechen des Festlandes in sehr hohem Grade vorhanden, und das Nationalitätsgefühl habe sich bis zur wahren Leidenschaft gesteigert. Man möge nicht außer Acht lassen, wie die Umstände beschaffen gewesen sein, durch welche es dahin gekommen sei, daß die joniischen Inseln der britischen Botmäßigkeit unterworfen worden seien. Man möge sich des strengen Regiments Sir G. Ward's und des von Sir John Young erteilten Rathes, die Inseln aufzugeben, erinnern, so wie der speziellen Mission Gladstone's, der hingelandt worden sei, um über die dortigen Zustände zu berichten. Er meinte, die Ionier hätten dasselbe Recht, mit Griechenland vereinigt zu werden, wie die Italiener mit Piemont. Gladstone wies die bedeutenden Unterschiede nach, die zwischen beiden Fällen liegen. England hätte das Protektorat über die joniischen Inseln aus Gründen allgemeiner Wohlfahrt übernommen und sei in dieser Beziehung Verpflichtungen gegen Europa eingegangen, und seine Oberherrschaft werde sehr großmüthig ausübt. In ähnlichem Sinne sprach sich Hayward aus, der aus eigener Anschauung von den Ionern eine keineswegs schmeichelhafte Schilderung entwarf. Herr M. Milnes, der Freund aller Welt, sprach sich auch für die Ionier freundlich aus, und Lord Palmerston meinte, die Ionier würden aus den Parlaments-Verhandlungen ersehen, daß die Engländer die besten Absichten gegen die Ionier hätten.

[Englische Justiz.] Der Graf Shaftesbury hatte neulich die Unverschämtheit, die preussischen Rechtsgrundzüge „eine Barbarei ohne Gleichen“ zu nennen, und würde gut thun, einen proportionalen Ausdruck zu entdecken für den Fall, welchen der „Observer“ in seiner Nummer vom 8. April mittheilt (und der vom Abg. v. Vinde bei seiner Interpellation in der Macdonald'schen Angelegenheit erwähnt wurde): Vor den Gerichtsbehörden von South Shropshire wurde auf Grund einer neuen Parlamentsakte ein eigenthümliches Verfahren eingeleitet. Frederic Perry (welcher gegenwärtig eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis in Shrewsbury verbüßt) war vorgeladen, weil er am 15. Januar d. J. ein Rebhuhn geschossen hatte ohne vorgängige Lösung eines Jagdscheines. Als der Name des gefangenen Angeklagten dreimal an der Thüre ausgerufen worden war, trat Herr Batte als Ankläger auf für die Steuerbehörde (Commissioners of Inland Revenue), indem er erklärte, daß dies der erste Fall unter der betreffenden neuen Parlamentsakte sei. Dieselbe ermächtigte die Accise, Personen zu verfolgen, welche Schußwaffen oder andere Werkzeuge zum Zwecke der Jagd gebrauchen, ohne einen Jagdschein zu besitzen, und gestattet den kompetenten Behörden, eine Strafe von 20 Pf. zu erkennen, die jedoch um den vierten Theil gemildert werden kann. Der gegenwärtige Angeklagte war lange Zeit, wie der Ankläger ausführte, eine Plage für die Nachbarschaft gewesen, und „deswegen“ werth, von der härtesten Strafe getroffen zu werden. Für den Fall des Unvermögens zur Bezahlung der Geldbuße sei kein Maas der zu substituierenden Haft angegeben, so daß vorkommenden Falls der Angeklagte so lange im Gefängnis zu verbleiben habe, als den Beamten der Accise gefallen möchte. Da die Thatfachen erwiesen wurden, beantragte der Steueraufseher Mr. Westcott, dem Direktor des Gefängnisses zu Shrewsbury und später dem Angeklagten selbst Abschrift der erlassenen Vorladung zu erteilen. Der vorsetzende Richter erkannte auf die volle Strafe von 20 Pf. St. und erklärte, die Zollbehörde könne den Verurtheilten im Falle der Nichtzahlung so lange gefangen halten, als ihr gut scheine.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. [Der „Moniteur“ über Oestreich.] Der „Moniteur“ läßt sich über die Thronrede des Kaisers von Oestreich und Oestreichs Beziehungen zu Preußen in einer sogenannten Korrespondenz, welche die Schwierigkeiten Oestreichs möglichst ins Licht setzt, also aus: Noch am 1. Mai sagte man, daß die Thronrede in veröhnlicher Weise in Betreff Ungarns abgefaßt sei; man glaubte, daß die Regierung diese zarte Frage mit Schonung behandeln werde, was durch den Zustand der Gemüther in Pesth gerechtfertigt gewesen wäre. Man versicherte selbst, daß die ungarischen Minister, Baron Bay und Graf Szecsen, darauf bestanden, daß alle Phrasen, welche sich zu bestimmt im Sinne der Einheit des Reiches aussprechen, weggelassen würden. Es scheint nicht, daß diese Anstrengungen von Erfolg waren, denn die Thronrede konnte sowohl den Ungarn, welche die politische Autonomie ihres Landes wollen, als den Oestreichern, welche den Dualismus einer gezwungenen Union zwischen Ungarn und den Erbstaaten vorziehen würden, nicht fähig den Handschuß hinwerfen. Allerdings bildet die zentralistische Partei die Mehrheit im Reichsrath. Wer noch daran zweifeln konnte, wird sich heute davon überzeugt haben, als die Mitglieder der beiden Kammern mit enthusiastischem Geschrei die Schlussworte begrüßten, welche eine wahre Drohung gegen die Un-

garn sind. ... Die Abwesenheit der Hälfte der dem Kaiser Franz Joseph unterworfenen Länder erlaubte es Herrn v. Schmerling, die Thüre für Änderungen der oftprobierten Verfassung offen zu lassen; aber er schloß diese Thüre, indem er die Grundlagen dieser Verfassung für unveränderlich erklärte. Dieser Staatsmann hat sich von nun an in die Alternative gestellt, aus der Verfassung vom 26. Februar eine Wahrheitsverfassung zu machen, oder mit seinem Werke zu fallen. ... Der Reichsrath wird wahrscheinlich eine Adresse auf die Thronrede erlassen, und aus Allem ist zu schließen, daß dieselbe sich nicht weniger energisch zu Gunsten der Einheit des Reiches aussprechen wird. Die Regierung verlangt jedoch mehr als eine Beistimmungsvote vom Reichsrath; sie braucht Geld. Wird nun diese Versammlung zu Handlungen, welche die in Wien nicht vertretenen Länder verbindlich machen, die Hand bieten? Und selbst, wenn sie dies thut, werden sich die Staatsgläubiger mit dieser problematischen Garantie begnügen, welcher zu einer bestimmten Zeit ein wichtiger Theil des Unterpfandes fehlen könnte. — Die Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen scheinen in diesem Augenblick nicht die besten zu sein. Der gute Wille, sich mit dem Wiener Kabinett zu verständigen, hat dem preussischen Ministerium nicht gefehlt. Man versichert, daß Herr v. Schleinitz zu einem herzlichen Einvernehmen (entente cordiale) mit Oesterreich sehr geneigt ist. Der mißglickte Erfolg der Unterhandlungen hinsichtlich der Organisation der Bundesstruppen scheint zu beweisen, daß das Wiener Kabinett die politische Sachlage nicht als ernst genug betrachtet, um Preußen den Theil der Oberleitung der deutschen Angelegenheiten, welchen es verlangte, zukommen zu lassen. Es steht auch zu vermuthen, daß der Einfluß der deutschen Höfe zweiten Ranges neuerdings in Wien Boden gewonnen und viel zum Scheitern der Unterhandlungen beigetragen hat.

— [Ein apokryphes Schreiben des Grafen Chambord.] Prinz Napoleon, der seinen Gegner mit allen Waffen bekämpft, nur nicht mit denen, die ihm so nahe gelegt wurden, hat es auch nicht verschmäht, den Legitimus des Herzogs von Aumale zu seinem Bundesgenossen zu machen. Es ist ein Brief des Grafen Chambord an seinen Vetter verbreitet worden. Dem Chef der älteren Linie der Bourbonnen werden Ausdrücke der Sympathie in die Feder diktiert, die gut berechnet sind. Jeder Franzose, der den Brief für echt halten könnte, würde dem jungen Herzog seine Sympathie entziehen müssen, wenn er die in jenem apokryphen Schreiben ihm ausgedrückte Theilnahme verdiente. Es zweifelt aber Niemand daran, daß der Brief von dem Bewohner des Palais Royal oder einem seiner Helfershelfer gefälscht ist. (WZ.)

— [Ausgewiesene Kapuziner und Redemptoristen aus Belgien.] Der „Constitutionnel“ macht sich mit dem Erzbischof von Cambrai zu thun, der in Sachen der ausgewiesenen belgischen Kapuziner und Redemptoristen zwei Briefe an Grandguillot gerichtet hatte. (Vergleiche unsere gestrige Pariser Korrespondenz. D. Red.) Letzterer, mit vollständigen und wie es scheint ihm aus offiziellen Quellen zugeflossenen Notizen versehen, entgegnet durch thatsächliche Belege über gewisse Verlegungen der Schamhaftigkeit, und Beschuldigungen der Erbkaiserin, die einzelnen Brüdern oder Vätern der geistlichen Gesellschaft gemacht waren. Er spricht am Schluß auch von sogenannten bons de messe, die in gewissen frommen Gesellschaften sogar als Spielmarken gebraucht worden seien. Man erhält durch sie Anspruch auf das Lesen einer heiligen Messe bei Präsentation im betreffenden Kloster. Sie hatten übrigens wie anderes Papier ihren Kurs, indem sie, bei einem Nominalwerth von 2 Frs. 50 C. in Kaffeehäusern bis zu 75 Centimes abwärts verkauft wurden. Zum Zweck der Einführung dieser Orden ist, wie Grandguillot behauptet, die Weltgeistlichkeit von oben herab zu feststärkten Beiträgen genöthigt worden; ein Dekan habe 500, ein gewöhnlicher Landgeistlicher 100, ein Vikar 50 Frs. geben müssen. Endlich seien auch die Messen im Preis gestiegen, freilich zum Theil deshalb, um den Ertrag des Peterspennings zu vermehren; man behaupte sogar, die Geistlichen der Diözesen müßten den vierten Theil ihrer Spotteln für diesen Zweck opfern.

Paris, 8. Mai. [Aus dem Senat; Tagesnotizen.] In der gestrigen Sitzung des Senats stellte Kardinal Donnet den persönlichen Antrag, daß seine Anwesenheit im Protokoll ausdrücklich bescheinigt werde, da die Zeitungen das grundlose Gerücht ausgebreitet hätten, er werde bei der um eben diese Stunde in der Kirche von St. Roch stattfindenden polnischen Todtenmesse pontifizieren. Dann erstattete der Rayer den Kommissionsbericht über die im Interesse der syrischen Christen eingegangenen Petitionen, namentlich über die von St. Marc-Girardin und dem bekannten Pariser Komite für Syrien unterzeichnete, welche bekanntlich zu allgemeiner Unterschrift an vielen Orten ausgelegt gewesen und dadurch Urache geworden ist, daß gleiche Petitionen (64 in Paris mit 2276 Unterschriften und 81 aus den Departements mit 8435 Unterschriften, darunter auch der des Erzbischofs von Avignon) versandt und an den Senat gerichtet wurden. Der Bericht schließt mit dem Vorschlag, der Regierung in der syrischen Angelegenheit freie Hand zu lassen und deshalb über die 145 Petitionen mit ihren 10,756 Unterschriften zur Tagesordnung überzugeben. — Als jüngst die neu ernannten Bischöfe zur Eidesleistung in den Tuilleries versammelt waren, sagte der Kaiser lächelnd zu dem neuen Erzbischof von Auch: „Sie wissen, Mgr., daß ich zu ihrem Sprengel gehöre.“ Wie so? „Weil alle Souveräne seit Ludwig XIV. von Rechts wegen Kanoniker der Kathedrale von Auch sind.“ „Sire“, erwiderte der Bischof von Nevers auf diese Berufung auf die legitimen Könige Frankreichs, „Sire, das ist wahr, aber die Souveräne Frankreichs sind auch Kanoniker der Basilika von St. Johann Lateran in Rom. In Ihrer Eigenschaft als ältester Sohn der Kirche vergessen Sie auch das nicht.“ — Der große Kaiserpreis, den die Akademie jetzt wieder auf zwei Jahre zu vergeben hat, schwebt augenblicklich über drei würdigen Haupten. Bei der gestrigen Abstimmung, an der 21 Anwärter theilnahmen, erhielt Jules Simon 7, George Sand 6 und Henri Martin ebenfalls 6 Stimmen. Ueber acht Tage soll nochmals abgestimmt werden. — Das große Hotel auf dem Vendômeplatze, in welchem General Lamoultine und der Stab der Nationalgarde sich befinden, ist von der Stadt für 1,600,000 Fr. angekauft worden. — In Algerien beschäftigt man sich immer noch mit der Organisation einer regelmäßigen Landverbindung zwischen Senegambien und der nordafrikanischen Kolonie. Der Kaiser interessiert sich lebhaft für die Sache. — Herr Chasseloup-Laubat, der Marineminister,

begiebt sich morgen nach Toulon. Er soll sich dort hauptsächlich mit der Vergrößerung der Schiffbauwerfte befassen.

— [Ein Generalkonsul des Königs Franz II.] Der Generalkonsul des Königs beider Sicilien in Bordeaux, Ernest Meyer, hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Am allen Mißverständnissen vorzubeugen, hält es der Generalkonsul Sr. Maj. des Königs beider Sicilien für seine Pflicht, die getreuen Unterthanen Sr. Majestät, welche sein Generalkonsulat bewohnen, oder dasselbe durchreisen, zu benachrichtigen, daß er die ihm von dem Könige anvertrauten Funktionen auch fernerhin versteht, da die französische Regierung den Gewaltakt, der seinen Souverän vorübergehend zu einer Reise ins Ausland genöthigt hat, nicht anerkennt. Der Konsul Dessen, der sich eines so unverfälschten Raubes schuldig gemacht, magst sich also ohne alles Recht den Titel eines Konsuls des Königs von Italien an; denn nicht allein hat ihn Sr. Maj. der Kaiser der Franzosen als solchen nicht anerkannt, sondern ihm auch, durch Abberufung seines Gesandten von Turin, einen unverkennbaren Beweis seiner Mißbilligung gegeben. Nun weiß aber Jedermann, daß ein Konsularagent nur, wenn er durch das Grequatur des Staates, in dem er sich aufhält, dazu ermächtigt ist, seine Funktionen ausüben kann. So lange besagter Konsul mit dieser landesherrlichen Ermächtigung nicht versehen ist, werden seine konsularischen Akte keinen Werth im Königreiche beider Sicilien haben. Der Generalkonsul Sr. Majestät des Königs beider Sicilien, Ernest Meyer.“ Der „Siecle“ nimmt aus diesem Schreiben Veranlassung, die Regierung nochmals inständig auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die sich aus einer solchen Situation ergäben und beinahe unberechenbar seien.

Italien.

Turin, 6. Mai. [Ein Denkmal; neues Journal.] Gestern wurde in Quarto bei Genua am Jahrestage der Abreise Garibaldi's nach Sicilien eine Pyramide, ein provisorisches Monument, auf der Spitze eines Felsens an dem Punkte errichtet, wo Garibaldi sich nach Marsala eingeschifft hat. Dieses Fest hat fast die ganze Bevölkerung von Genua und dessen Umgebung angezogen. Eine große Anzahl von Deputirten und Senatoren, Studenten und Arbeiterdeputationen wohnten dieser Einweihung bei. Es wurden Reden gehalten von Crispi, Guerazzi, Macchi und Ferrari. Die Herren Veriani und Bellazzi vertraten mit Macchi das Zentralkomite von Genua. Am Abend war die ganze Stadt erleuchtet. Man spricht von einer Nationalsubskription, um das provisorische Denkmal durch ein bleibendes zu ersetzen. — Heute erhalte ich ein neues Journal aus Neapel, welches den Titel führt: „Das rothe Hemd.“ Also wieder ein Garibaldi'sches Blatt mehr. (R. Z.)

— [König Franz II.] Der „Independence“ zufolge steht König Franz noch immer in Verhandlungen mit gewissen auswärtigen Höfen und hat, als bei der letzten Schilderhebung im Neapolitanischen seine Getreuen des Königs Erscheinen in den Abruzzen verlangten, um der Bewegung Nachdruck zu geben, geantwortet, „er würde durch diesen Schritt die diplomatischen Verhandlungen, die im Gange seien, gefährden.“ Vorläufig hat der König von den treugebliebenen Abthäten wieder eine große Anzahl zu Kammerherren ernennen und dieselben nach folgender Formel durch seinen Majordomus in Rom einswören lassen: „Ich verspreche und schwöre Franz II., König beider Sicilien, Treue und Gehorsam. Ich verspreche und schwöre, mit Eifer und Redlichkeit und als Ehrenmann die mir anvertrauten Dienstleistungen zu erfüllen. Ich verspreche und schwöre, der Verfassung vom 10. Februar 1848, die vom Könige durch Dekret vom 1. Juli 1860 in Kraft gesetzt worden, zu gehorchen und ihr Gehorsam zu verschaffen. Ich verspreche und schwöre, den Gesetzen und Dekreten zu gehorchen und ihnen Gehorsam zu verschaffen, sowohl den vorhandenen wie denjenigen, welche in Zukunft noch erlassen werden, gemäß den Bestimmungen der nämlichen Verfassung. Ich verspreche und schwöre, niemals einer geheimen Verbindung anzugehören. So mir Gott helfe.“

Spanien.

Madrid, 4. Mai. [Tagesnotizen.] Man liest in der „Correspondencia“: Ueber die Zusammenkunft der Kaiserin Eugenie mit der Königin von Spanien im Laufe dieses Sommers ist noch nichts sicher bekannt. Doch versichern Briefe aus Paris, daß diese Zusammenkunft von dem Kaiser und der Kaiserin gewünscht wird, da sie gewisse Familienvorurtheile gern verschwinden sehen möchten. — Die „Correspondencia“ meldet, daß sich nicht ein einziger Punkt auf der Halbinsel und in den spanischen Kolonien befindet, der nicht schon mit einigen gezogenen Kanonen versehen sei. — Die Regierung hat den Cortes einen Gesetzentwurf vorgelegt, womit die Aufhebung der Konzession des Kanals von Tamarit beantragt wird. — Die prachtvolle neue Ebrobrücke zwischen Tudela und Zafalla ist nun vollendet und damit die Schienenverbindung zwischen Tudela und Pampeluna vollkommen hergestellt. — Man macht in der Havanna große Anstrengungen, um die finanzielle Krisis zu bekämpfen. — Die Lage Mexiko's ist bedauernswürdig. Suarez hat ein Dekret veröffentlicht, welches die Titel mit den Dekorationen und den Gehalten abschafft.

Madrid, 6. Mai. [Die Cortes; San Domingo; das Preßgesetz.] Die Session der Cortes wird in Kurzem geschlossen werden. — In Betreff der Annahme der Einverleibung von San Domingo hat die spanische Regierung noch keinen festen Beschluß gefaßt. Die Truppenendungen von der Havanna nach San Domingo dauern indeß fort, und das Geschwader, welches nach den dortigen Häfen vom Generalkapitän von Kuba abgeschickt ward, ist bereits vier Schraubenregatten, sechs Raddampfer und zwei Segelschiffe stark. — Die Preßdebatte dauert im Kongresse noch immer fort, und die Opposition bemüht sich, der Regierung begreiflich zu machen, daß dieser Preßgesetzentwurf ein Unding ist. Unter anderen Bestimmungen enthält derselbe z. B. einen Artikel, wonach von jedem Feuilleton eines politischen Blattes und von jedem neuen Romane zwei Exemplare in Abschrift den Behörden eingereicht werden müssen, während die Zensur für den politischen Theil der Blätter abgeschafft, der Straßsag aber so hoch ist, daß keine selbständige Presse möglich sein wird. Der Gesetzentwurf besteht zudem aus dreihundert Artikeln, die noch dazu so gefaßt sind, daß die Regierung daraus machen kann, was sie will.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Mai. [Die Flüchtlinge; Omer Pascha; neue Steuer.] Die im Auslande gebildeten Komite's

der verschiedenen Nationalitäten haben hierbei die ausdrückliche Versicherung gegeben, daß ihnen das Verhalten der Pforte gegen die Flüchtlinge aller Nationen auflege, welche sie in keinem Falle misskennen würden. — Omer Pascha wird, wenn es die Umstände fordern, in Montenegro entschieden handeln. Allen Einwohnern, welche auswandern wollen, wird man Vortheile bieten. — Die Pforte will auf Tabak, Spirituosen und Salz eine Steuer legen, die ohne den Verbrauch zu beeinträchtigen, viel einzubringen verheißt.

— [Ueber die Landung der Garibaldianer in Spizza.] Wovon die „Patrie“ noch neulich berichtete, wird der Wiener „Presse“ von Budua aus von Jemand, der sich in jener Zeit persönlich in Spizza befand und in vielseitigen Beziehungen mit den Montenegrinern steht, auf das nachdrücklichste verifiziert; es sei kein wahres Wort daran. „Wenn die Italiener“, heißt es in demselben Schreiben, „denken, gute Geschäfte in den schwarzen Bergen zu machen, so täuschen sie sich gewaltig; sie würden nur riskiren, selbst ohne die Knöpfe ihrer Uniformen heimzukehren; denn Alles, was glänzt, übt eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Montenegriner aus, die im Uebrigen keinen Unterschied zwischen Türken und Italienern machen.“

— [Feier der italienischen Einheit auf Chios.] Die italienische Kolonie auf der Insel Chios hat, ungeachtet einiger Opposition von Seiten des katholischen Bischofs, auch eine Feier wegen der Einheit Italiens veranstaltet. Sie schmückte die Hauptstraßen der Stadt mit Girlanden und Triumpfbogen und dekorirte das Haus des italienischen Konsuls mit Baumzweigen, Blumen und den Bildnissen des Kaisers Napoleon III., Victor Emmanuel und Garibaldi's. Am 25. v. M., Nachmittags gegen 4 Uhr, durchzog dann ein großer Zug Italiener, alle à la Garibaldi gekleidet und von einer Musikbande und einer Masse Volkes begleitet, die Straßen bis vor das Haus des Konsuls, welcher die Flagge Italiens aufgesteckt hatte. Die Konsulate Belgiens und Griechenlands hatten ebenfalls geflaggt, so wie die italienischen und griechischen Schiffe im Hafen. Feuerwerk und ein glänzender Ball im Hause des Konsuls beendeten am Abend das Fest, an welchem über 3000 Personen Theil genommen hatten. Der Bischof war inzwischen mit dem französischen Dampfer „Sentinelle“, der eigens zu diesem Zwecke von Smyrna gekommen, nach Samos gereist.

Afien.

Bombay, 12. April. [Die Hungersnoth; Ermordung eines indischen Prinzen.] Die indische Hungersnoth ist noch im Steigen begriffen. Die europäischen Bewohner des Landes sollen, was Unterstützungen angeht, das Ihrige gethan haben; die reichen Eingeborenen jedoch werden als in hohem Grade hartherzig und farg geschildert. — Ein Mitglied der von England pensionirten Herrscherfamilie von Mysore, Prinz Kutubudin, wurde am 31. März zu Kalkutta in seiner Wohnung ermordet.

Amerika.

Newport, 23. April. [Vorbereitungen zum Bürgerkrieg.] Nach den letzten Nachrichten hatte man in Washington, einschließlich aller Kontingente, nicht mehr als 13,000 Mann Besatzung und schied sich an, die umliegenden Anhöhen ein wenig zu besetzen. Daß die Lage eine sehr kritische sei, so lange nicht Maryland vollständig von den Rebellen gesäubert wurde, konnte man sich nicht verhehlen. Denn wenn auch Annapolis von Bundesstruppen besetzt ist und Zugänge dorthin zu Wasser gelangen können, so wäre das doch keine genügende Stütze gegen einen doppelten Angriff vom oberen Potomac (Virginia) und vom Süden (Richmond) aus. Zumal da das Arsenal zu Harper's Ferry und die Navy Yard zu Norfolk, beides wichtige Stützpunkte für Washington, nicht haben behauptet werden können, sondern auf Anordnung der Bundesbehörden selbst zerstört worden sind. Alle Zeitungen drängen daher mit Ungeheuerem darauf, daß die energigehenden Maßnahmen zur Wiedereroberung Marylands getroffen werden. Während z. B. die „Abendpost“ die Bundesbehörden gegen den Vorwurf in Schutz nimmt, daß sie zu langsam in ihren militärischen Operationen verfahren, und davor warnt, daß man, wie das von Philadelphia geschehen ist, unbewaffnete Häuser nach dem Süden schicke, rath sie doch andererseits zur Anwendung „regelloser Gewalthaufen“ gegen das in Rebellion befindliche östliche Maryland. Die pennsylvanischen Bauern sollen mit Jagdfinten, Pistolen, Gussgewehren, Senzen, Drehschneidern über die Grenze gehen und den Marylandern einen Vorgesmack der Seligkeit beibringen, die sie erwartet, wenn sie ihren Staat zum Schlachtfeld hergeben, statt zu einer vom Bunde geschützten Deckung für Washington. Andere Blätter sind noch wilder in ihren Rathschlägen und fordern geradezu zur Aufwiegelung der Massen auf. Die Stimmung, in welcher sich die pennsylvanischen Bauern befinden, ist gereizt genug, um für solche Rathschläge einen fruchtbaren Boden zu bieten. — Bei dem ungeheuren Vorwurpe, den die Rebellen haben, bei dem Vortheil, den ihnen ihre Aggressivstellung giebt, und bei der Unmöglichkeit, die enormen Hülfsmittel, welche der Norden mit vollen Händen darbietet, gleich von heute auf morgen verwendbar zu machen, wäre es durchaus nicht unmöglich, daß Washington in die Hände des Feindes fiele. Das wäre dann freilich ein bitterer Schlag, aber daß der Krieg damit vorbei wäre, bilde man sich nicht ein. Wirklich, daß hier in der Stadt Newport die jetzt zur Rundgebung lokaler Gesinnungen gezwungenen Verräther, an deren Spitze der Bürgermeister Wood steht, einen Putsch zu Gunsten der Davis'schen Regierung versuchen und die Stadt einige Tage lang beherrschen würden. Das wäre zwar übel für die bevorstehenden amerikanischen und deutschen Republikaner, die dabei ihre Existenz aufs Spiel setzen würden, aber es würde keineswegs den Entschluß der freien Staaten, den Aufstand niederzuschmettern, aufheben. Selbst wenn das eble, unheimliche England, dessen „Sympathien“ sich, nach der „Times“ zu urtheilen, lediglich nach den beiden Worten „Morrill'scher Tarif“ und „Baumwollenausfuhrholl“ bemessen, eine in Washington bestehende Rebellenregierung anerkennt, hätte das Nichts zu sagen. Auch Zuloga und Miramon, die sich im Besitz der Bundeshauptstadt von Mexiko befanden, wurden drei Tage lang von allen europäischen Mächten anerkannt. Es half ihnen doch Nichts. Die Verfassungspartei warf schließlich die Bande über den Haufen. Hier aber würde sich Davis noch nicht drei Wochen, geschweige denn drei Jahre in Washington halten können, ehe er sammt seiner ganzen Räuberbande von 100,000 pennsylvanischen Bauern mit Drehschneidern und Ketten davon gejagt würde. (R. Z.)

Newport, 25. April. [Küstungen im Norden und Süden; San Domingo.] In Washington ist gestern ein Regiment aus unterem Staate und eines aus Massachusetts eingetroffen. Die Bundesregierung hat nach verschiedenen Orten hin dringende Aufforderungen ergehen lassen, Truppen und Artillerie zu senden, da die Hauptstadt gefährdet sei. Als Antwort auf eine derartige Aufforderung hat der Gouverneur von Tennessee einen abschlägigen Bescheid ertheilt und erklärt, er würde lieber 50,000 Mann gegen den Norden ins Feld rücken lassen. Die Zahl der in Washington befindlichen Truppen wird auf 6000 geschätzt. Mit der Verproviantirung steht es schlecht aus. Alle öffentlichen Gebäude sind verbarrikadirt. Präsident Lincoln hat mehreren Abgeordneten aus Maryland Audienz ertheilt, die ihn zu vernünftigen, Gegenbesuch in Bezug auf den angeordneten Durchmarsch von Truppen durch den Staat zu ertheilen. In einer der betreffenden Unterredungen soll Lincoln geäußert haben, er brauche die Truppen, und sie müßten schlechterdings durch Maryland marschiren. „Denn“, sagte er, „unter der Erde können sie doch nicht herkröchen, und ebensowenig können sie durch die Luft fliegen.“ Nach den Gesetzen der Mathematik müssen sie eben den Weg durch Virginia nehmen. Marschiren doch die Leute aus Karolina jetzt durch Virginia, und was, zum Henker! kann ich ihnen? Auf die ihm gemachte Andeutung hin, daß eine friedliche Politik denn doch wohl am besten sein würde, entgegnete er: „Da würde nichts von Washington, nichts von Sackton, überhaupt kein Rath darin stecken; ich muß die Maschine ebenso fortgehen lassen, wie ich sie vorge“ (Fortsetzung in der Beilage.)

Gerade heraus die Wahrheit sagen, nennt man in unserer Sprache „deutsch reden“. So ein ehrliches deutsches Wort, fern von aller wälschen oder sarmatischen Hochtrabenheit, hat ein preussisch-deutscher Ehrenmann über die Verhältnisse des Landes Polen in die Welt gesprochen: klar, deutlich, bestimmt und gründlich, überall gestützt auf die Geschichte und die Thatfachen der Gegenwart! Die vorliegende Schrift bietet ein überaus reiches Material zur Beurtheilung der Polenfrage, die so ungerufen und unablässig Preussens Regierung und Parlament und Europa's öffentliche Mei-

nung bestürmt, obgleich keine Macht der Erde im Stande ist, das achtzehnte Jahrhundert zurückzuzaubern! Was wir selbst früher über den traurigen Nationalitätenstreit im Großherzogthum berichtet haben, wird von dem trefflichen Deutsch-Posener aus Umfassendste bekräftigt, namentlich vom Standpunkte des Rechts und der Volkswohlfahrt. Schritt vor Schritt widerlegt unser Landsmann am Leisefaden der authentischen, und zwar nicht bloß preussisch-antiken, sondern auch polnischen Quellen sämtliche Präensionen des sarmatischen Adels, der den ihm stammesfremden slavischen Bauer wohl gern in der feudalen Abhängigkeit erblicken möchte! Er giebt den unwiderleglichen statistischen Nachweis, daß die preussische Regierung ihre Versprechungen von 1815 in Bezug auf das Großherzogthum Posen unverbrüchlich gehalten, wie sie mit väterlicher Sorgfalt das Land aus dem „Augiaßfall“ altpolnischer Unkultur herausgearbeitet, wie von einer methodischen Unterdrückung des polnischen Elementes nirgends die Rede war, vielmehr, wenn überhaupt Jemand, höchstens die deutsche Bevölkerung das Recht hätte, einen energischeren Schutz ihrer Interessen, als bisher, zu erwarten. Wer den politisch-ökonomischen Zustand von heute mit dem vor vierzig oder gar vor siebzig Jahren vergleicht, kommt zu der Ueberzeugung, daß kaum in einem anderen Lande Europa's innerhalb einer so kurzen Zeitspanne ein gleiches Maß materiellen und geistigen Fortschrittes geleistet worden ist. Bromberg (Bydgosć), 1772 ein klägliches Flecken mit 800 Einwohnern, 1861 eine wohlhabende, gutgebaute Stadt von 18,000 Seelen (worunter 15,000 Deutsche), an dem Bromberger Kanal zwischen Netze und Weichsel, den der große Friedrich für 700,000 Thaler schon im ersten Jahre des preussischen Besitzes angelegt, bietet ein selbstredendes Beispiel der gegenständlichen Thätigkeit der preussischen Regierung. Allein diese Beispiele sind wahrhaft zahllos und sie häufen sich, namentlich seit 1830, wo ein fest entschiedenes Walten mit größerer Plan-

mäßigkeit die Kulturverhältnisse der Provinz zu leiten begann, d. h. seit der Stottmell'schen Verwaltungsepoche, fast in geometrischer Progression. Der Regierungsbezirk Posen, der noch 1830 in jeder Beziehung von den übrigen Theilen der preussischen Monarchie unvortheilhaft abfiel, hat sich zu einer Höhe der Entwicklung erhoben, welche das Weichsel- und Oberrhein-gebiet den angrenzenden deutschen Provinzen bald ebenbürtig zur Seite stellt. Zahlen beweisen, lautet der Wahlspruch unseres, mit den Zuständen Posens innig vertrauten Gewährsmannes, und diese Zahlen wird man vergeblich anfechten; ihre Richtigkeit ist durch die Ehre der preussischen Regierung verbürgt, und Hunderttausende von Volkstimmen würden sie im Nothfall bezeugen! Der polnische Adel, den die Treue der polnischen Einientruppen und Landwehrmänner in den Jahren 1846 und 1848 über die wahre Stimmung des unter preussischer Herrschaft nicht mehr leib-eigenen Bauernstandes besser hätte belehren sollen, schreitet im Gefolge der französischen Aufbegehler auf einer ebenso ungerechten, als unwürdigen und gefährlichen Bahn; hoffen wir, daß die Festigkeit und Geselligkeit der preussischen Staatsmänner ihn von kopflosen Unternehmungen abschreckt! Der Dank der polnischen Ritterschaft für die Herstellung seines unter der „Freiheit“ schmählich zerrütteten Kredits (nämlich durch Gründung des landwirthschaftlichen Kreditinstituts mit 200,000 Thaler Staatszuschuß!) hat bisher meistens in entschiedener Feindseligkeit bestanden, — das muß nach Recht und Billigkeit anders werden! Endlich siegt ja doch wohl die Stimme der Vernunft und Besonnenheit! — Wir fügen nur noch den herzlichsten Wunsch hinzu, die hier angezeigte Schrift möge in die Hände recht vieler unbefangener Leser kommen, und unser liebes Deutschland möge den bedrängten 600,000 Brüdern in Posen denselben Grad von Theilnahme schenken, wie unserem schwer verarmten Herzblut in Schleswig-Holstein! E. v. B.

Strombericht.
Oborniker Brücke.
Am 9. Mai. Holzflößen: 11 Tristen Eichenant- und 5 Tristen Aesfernholz, von Schrimm nach Glien und Stettin.
Am 10. Mai. Kahn Nr. 1738, Schiffer August Schulz, von Berlin nach Posen, mit Salz; Kahn Nr. 1178, Schiffer Wilhelm Brabant, von Magdeburg nach Posen mit Gütern. — Holzflößen: 8 Tristen Eichenantholz, von Tzetzewo bei Mieszkow nach Stettin.

Ungekommene Fremde.
Vom 11. Mai.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutb. Gräfin Westfalk aus Jatzewo, die Gutb. Wendorf aus Naulin und Tummel aus Sabow, Thierbändler Kreuzberg aus Reichenbach, die Kaufleute Silbermann aus Fürth, Speyer aus Leipzig, Gehrenbeck aus Glauchau, Niemeyer und Heß aus Berlin.
HOTEL DU NORD. Frau Rittergutb. v. Rajewski aus Szczepowice, die Rittergutbesitzer v. Kozorowski aus Jasin, v. Kozutski aus Janowo, v. Skawski aus Komornik und v. Zychlinski nebst Frau aus Ujzowo.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Rittergutbesitzer Delbaes aus Swiacy, die Gutb. v. Pradzynski aus Giez, v. Dobrogoski aus Strzelzewo, v. Wajstowski aus Laki, v. Swidzinski, v. Swantowski und v. Bogulski aus Brudzewo.
STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutb. v. Brodnicki aus Niechwastowice, v. Potworowski aus Karmin, v. Zaraczewski aus Zaraczewo und Fischele aus Blazewo, Fabrikant Wahrenholz aus Breslau, die Kaufleute Brücke aus Thorn, Scheffer aus Hamburg und Dierls aus Düsseldorf.
HOTEL DE BERLIN. Rittergutb. v. Zychlinski aus Budzyn, Kaufmann Dietrich aus Samter, Frau Bürger Gladys und Landwirth Gladys jun. aus Wietlin.
HOTEL DE PARIS. Gutb. v. Kowalski aus Dymiocki, Inspektor Piatowski aus Wogorzewo, Brenner Nowarzowski aus Wechlin, Oberförster Gienbrowski aus Trebnitz, die Bürger Sperkowski aus Bromberg und Korzeniowski aus Weichsel, die Kaufleute Radkiewicz aus Schmiegel und Gellert aus Neustadt.
ZUM LAMM. Oberaufseherfrau Griguhn aus Ratibor.
PRIVAT-LOGIS. Frau Fabrikant Auerbach aus Sorau, St. Martin 11.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Lobfens, I. Abtheilung.
Das im Regierungsbezirk Bromberg, Wirsiger Kreises, unter Nr. 49 belegene Gut **Kiaszkowo** und Vorwerk **Marien-thal**, landwirthschaftlich abgetheilt auf 60 5/10 Tblr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. eingehenden Taxe, soll am **30. August 1861 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastriert werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens im obigen Termine zu melden.
Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich der Major und Kommandeur des 8. Infanterieregiments, **Graf Adolph v. Westphal** zu Dörschdorf, modo dessen Erben und die Erben des zu Schneidemühl verstorbenen Kaufmanns **Jacob Elias Norrmann** werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Lobfens, den 12. Januar 1861.

Bekanntmachung.
Der mehrjährige Holzbedarf für die königl. Strafanstalt zu **Rawicz** zur Einlieferung bis zum Schlusse gegenwärtigen Jahres von etwa 800 Klaftern zur einen Hälfte birkenes, so wie zur andern Hälfte ellernes, und je nach Auswahl Leih- oder Mittelholz, soll dem Mindestfordernden überlassen werden.
Zur Abgabe und Eröffnung desfallsiger Gebote ist Termin zum
24. nächsten Monats Vormittags 10 Uhr
im Direktorialzimmer anberaumt.
Die desfallsigen Submissionsbedingungen liegen im Verwaltungsbureau zur Einsicht aus.
Rawicz, den 27. April 1861.
Königliche Direktion der Strafanstalt.

Bekanntmachung.
In der königlichen Strafanstalt zu **Rawicz** befinden sich circa 300 Strafgefangene, welche mit Haar- und Leistengarnspinnen beschäftigt werden.
Diese Arbeitskräfte werden mit dem 1. August d. S. disponibel.
Unternehmer, welche von diesen Arbeitskräften Gebrauch zu machen geneigt sind, werden hiermit aufgefordert, ihre Anerbietungen entweder persönlich oder in portofreien Briefen an die königliche Direktion der Strafanstalt zu **Rawicz** zu richten und sich gleichzeitig über ihre persönlichen Verhältnisse, so wie über den Besitz des zu dem beabsichtigten Geschäft erforderlichen Vermögens auszuweisen.
Zur Abgabe und Eröffnung desfallsiger Gebote ist Termin zum
6. nächsten Monats Vormittags 10 Uhr
im Direktorialzimmer anberaumt.
Submissionen, die später eingehen oder abgegeben werden, bleiben unberücksichtigt.
Die desfallsigen Submissionsbedingungen liegen im Verwaltungsbureau zur Einsicht aus.
Rawicz, den 2. Mai 1861.
Königl. Direktion der Strafanstalt.

Putz-, Modewaaren- u. Kleider-Auktion.
Wegen Aufgabe eines Putzgeschäfts werde ich **Dienstag den 14. Mai c. Vormittags von 9 Uhr** und Nachmittags von 1/2 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstr. Nr. 1** eine große Partie fertiger **Putzwaaren**, als: Hüte, Hauben, Kopfschäfte, Kragen, chemisettes und alle in dieses Fach einschlagende Artikel, Blumen, Bänder, Kleidungsstücke, einen Pelz und diverse andere Gegenstände, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Zobel, königlicher Auktionskommissarius.

Unterrichts- und Pensionsanzeige für Knaben und Mädchen.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hierorts einen **Doppelkursus** und erlaube ich mir zur regen Theilnahme ergebenst einzuladen.
In dem einen Kursus wird neben dem Unterricht im **Hebräischen** Jünglingen, welche Schulen besuchen, eine sorgfältige Nachhilfe für den Schulunterricht durch Repetition und Präparation gegeben.
Der andere Kursus nimmt **unbeschoolte Kinder** auf, die neben dem **Hebräischen** in allen Schuldisziplinen für eine bestimmte Klasse des Gymnasiums resp. der Realschule gewissenhafte Vorbereitungen erhalten. Im Besitze der facultas docendi nach bestandener Prüfung pro rectoratu bin ich auch bereit, an öffentlichen und Privatschulen durch Uebernahme von Sectionen in allen Realien, wie im **Polnischen, Französischen, Lateinischen, Griechischen** und in der **Mathematik** Nachhilfe zu gewähren. Die Erziehung ist streng religiös.
Meine Frau, ebenfalls konfessionell, ertheilt in den Realien, wie in der **Musik** und im **Französischen** einen nach bewährter Methode fasslichen Unterricht.
Breslau, den 12. Mai 1861.

Dr. W. Loewenberg,
Rektor für gehobene Schulen, Wasserstraße 17, 1 Treppe.

Bad Lippspringe,

Station Paderborn.
Lippspringe bewährt sich in allen Krankheiten der **Athmungsorgane**, die den Charakter schleichender Entzündung tragen. **Lungen-Tuberkulose** im ersten und Anfang des zweiten Stadiums, **chronische Brust- und Halskatarrhe, Hämorrhoidalandrang** zu den **Luftröhren, Asthma und Anschoppungen der Unterleibsorgane** können in Lippspringe geheilt oder gelindert werden.
Das **Kurhaus**, im gesündesten Theile der Stadt und in unmittelbarer Nähe der Quelle, des Badehauses und der Promenade gelegen, bietet den Gästen jede Bequemlichkeit und ist durch eine Auswahl von 180 Zimmern im Stande, den verschiedensten Ansprüchen zu genügen. — Die Verbindung mit der Eisenbahnstation Paderborn — 1 Meile — wird zweimal täglich bei Ankunft der Züge durch den Kurhaus-Omnibus vermittelt.
Auf Anfragen ärztlicher Natur ertheilt der Brunnenarzt **Dr. Weber** Auskunft; ökonomische Erleichterungen und Befestigungen, Wohnung, Wasserverwendung u. s. w. betreffend, werden durch den Brunnenadministrator **Dreermann** prompt erledigt.
Die Saison dauert vom 15. Mai bis 15. September.

Soolbad Colberg.

(Dr. Behrend's Anstalt.)
Meine Soolbade-Anstalt wird am 15. Mai eröffnet. — Die außerordentliche Kräftigkeit der zu ihr in reichlichem Maße zugeführten Soole, die nach **Wöhler's** Analyse nicht nur den berühmtesten Soolen Deutschlands an die Seite zu stellen ist, sondern sie in vielen wichtigen Punkten noch übertrifft, — die von mir getroffenen besseren und allem Bedürfnisse entsprechenden Einrichtungen — die Nähe angenehmer, bequemer und seit Kurzem sehr vermehrter Wohnungen, — die hübschen Spaziergänge durch Wald und Gefilde im Wechsel mit der Seeluft, — besonders aber die erquickende und stärkende Seeluft am Strande und die an keinem anderen Soolbadeorte sich findende Möglichkeit einer gleichzeitigen oder zur Nachkur anzuordnenden Benutzung der Seebäder, erklären den sehr zahlreichen Besuch von Kurgästen, die im vorigen Sommer von selbst oder durch Zuweisung angesehener Aerzte aus der Nähe und Ferne meine Hülfe in Anspruch genommen haben.
Die Erfolge, die von mir in der eben genannten Saison bei Gebärmutterleiden, Menstrualbeschwerden, Bleichsucht, Skrofeln, Nervenleiden u. s. w. in meiner Anstalt erreicht worden sind, habe ich der ärztlichen Welt so eben in einer kleinen Schrift: **„Beobachtungen über die Heilwirkung der Colberger Soole in ihrer alleinigen Anwendung und ihrer Verbindung mit dem Gebrauche des Seebades und der Seeluft“** (1861, Colberg bei C. A. Hove) vorgelegt.
Von größter Wichtigkeit ist der richtige Gebrauch der Soole in jedem einzelnen Falle und besonders die Bestimmung, ob und wann das Seebad anzuwenden sei. Eine 13jährige Erfahrung, deren Resultate ich zum Theil in meiner vorjährigen Schrift: **„Das Sool- und Seebad Colberg“** u. s. w. (1860, bei C. A. Hove) veröffentlicht habe, kommt mir hierbei ganz besonders zu Statten.
Meldungen zur Benutzung des Soolbades bitte ich direkt an mich ergeben zu lassen.
Colberg, den 30. April 1861.
Dr. M. Behrend,
Kommunalarzt und Direktor der Soolbade-Anstalt.

THURINGIA.

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.
Dem geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß Herr **Louis Ehrlich** in **Neustadt a. W.** zum Agenten für das **Transport-Versicherungsgeschäft** der Versicherungsgesellschaft **Thuringia** in **Erfurt** ernannt und höheren Ortes in dieser Eigenschaft bestätigt worden ist.
Posen, den 2. Mai 1861.
Die Hauptagentur:
M. Kantorowicz Nachfolger.
Indem ich auf vorstehende Anzeige höflichst Bezug nehme, empfehle ich mich dem geehrten Publikum zur Entgegennahme und sofortigem Abschluß von **Transportversicherungen** aller Art zu billigen Prämien.
Louis Ehrlich,
Agent in **Neustadt a. W.**

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir an hiesiger Plaze eine **Kommandite** unser seit 35 Jahren in **Berlin** bestehenden **Bank- und Wechselgeschäfts** errichtet haben. Wir empfehlen uns zum An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Pfandbriefe, Eisenbahnaktien, Prioritätsobligationen und Kreditaktien, so wie von Wechseln des In- und Auslandes, und ertheilen auf Verlangen **Kreditbriefe** auf sämtliche **europäische und amerikanische Plätze** nach kurzemäßigen Ansagen.
Auch sind wir jederzeit bereit, die **fälligen Kupons** von in- und ausländischen Staatspapieren, Eisenbahn- und Prioritätsaktien, von Pfandbriefen und Kreditaktien ohne Abzug zu realisieren.
Posen, den 1. Mai 1861.

Hirschfeld & Wolf,

Generalagenten des neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen, **Wilhelmstraße Nr. 8.**

Seit dem 1. Mai habe ich mich in **Wronke** niedergelassen. **Dr. Braun**, prakt. Arzt und Geburtshelfer.
Dem Herrn **Dr. Samter** hier selbst fühlt Unterzeichnete sich verpflichtet, für die glückliche Behandlung und menschenfreundliche Hülfe, welche er dem Kinde der Unterzeichneten hat zu Theil werden lassen, öffentlich ihren tiefsten Dank zu sagen.
Posen, den 10. Mai 1861.
Henriette Meyer aus Czarnikau.
Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. d. Mts. bin ich in **Pinne** in meinem Geschäftskolale zu sprechen.
Samter, den 6. Mai 1861.
Der Königl. Rechts-Anwalt und Notar **Ahlmann.**

R. Rehfsch's Atelier

für **Photographie und Panotypie**, **Wilhelmstr. 23**, im Hause des Kaufmanns **Ern. Mendelsohn**, täglich geöffnet von 8-5 Uhr.
Im Puggeschäft **Bergstraße Nr. 15** werden Hauben und Hüte zum Waschen und Garniren aufs Billigste angenommen.
Für die **Färberei** Annahme von **Heinrich Karkutsch** in Königsberg i. P. empfiehlt sich **S. Tucholski**, **Wilhelmstr. 10.**
Eine geübte Schneiderin ist zu erfragen im **Schwarzen Adler**, 3 Tr.

Zeolith-Steinpappe

zur Dachbedeckung, vorzüglicher Qualität, empfehle ich zu **Fabrikpreisen** und übernehme **komplette Eindeckungen** unter Garantie.
Steinkohlentheer und Portland-Cement billigt.
Rudolph Rabsilber, Expeditur in **Posen**, **Breitestr. 20.**
Meine doppelt gefachte **Steinkohlen** billigt bei **Rudolph Rabsilber**, Expeditur.

Zeolith-Steinpappe

zur Dachbedeckung, vorzüglicher Qualität, empfehle ich zu **Fabrikpreisen** und übernehme **komplette Eindeckungen** unter Garantie.
Steinkohlentheer und Portland-Cement billigt.
Rudolph Rabsilber, Expeditur in **Posen**, **Breitestr. 20.**
Meine doppelt gefachte **Steinkohlen** billigt bei **Rudolph Rabsilber**, Expeditur.

Steinkohlentheer und Portland-Cement

billigt.
Rudolph Rabsilber, Expeditur in **Posen**, **Breitestr. 20.**
Meine doppelt gefachte **Steinkohlen** billigt bei **Rudolph Rabsilber**, Expeditur.

Steinkohlentheer und Portland-Cement

billigt.
Rudolph Rabsilber, Expeditur in **Posen**, **Breitestr. 20.**
Meine doppelt gefachte **Steinkohlen** billigt bei **Rudolph Rabsilber**, Expeditur.

Steinkohlentheer und Portland-Cement

billigt.
Rudolph Rabsilber, Expeditur in **Posen**, **Breitestr. 20.**
Meine doppelt gefachte **Steinkohlen** billigt bei **Rudolph Rabsilber**, Expeditur.

Steinkohlentheer und Portland-Cement

billigt.
Rudolph Rabsilber, Expeditur in **Posen**, **Breitestr. 20.**
Meine doppelt gefachte **Steinkohlen** billigt bei **Rudolph Rabsilber**, Expeditur.

Steinkohlentheer und Portland-Cement

billigt.
Rudolph Rabsilber, Expeditur in **Posen**, **Breitestr. 20.**
Meine doppelt gefachte **Steinkohlen** billigt bei **Rudolph Rabsilber**, Expeditur.

Steinkohlentheer und Portland-Cement

billigt.
Rudolph Rabsilber, Expeditur in **Posen**, **Breitestr. 20.**
Meine doppelt gefachte **Steinkohlen** billigt bei **Rudolph Rabsilber**, Expeditur.

Steinkohlentheer und Portland-Cement

billigt.
Rudolph Rabsilber, Expeditur in **Posen**, **Breitestr. 20.**
Meine doppelt gefachte **Steinkohlen** billigt bei **Rudolph Rabsilber**, Expeditur.

Steinkohlentheer und Portland-Cement

billigt.
Rudolph Rabsilber, Expeditur in **Posen**, **Breitestr. 20.**
Meine doppelt gefachte **Steinkohlen** billigt bei **Rudolph Rabsilber**, Expeditur.

billigt.
Rudolph Rabsilber, Expeditur in **Posen**, **Breitestr. 20.**
Meine doppelt gefachte **Steinkohlen** billigt bei **Rudolph Rabsilber**, Expeditur.

Düngerhyss,

fein gemahlen, bei **A. Krzyzanowski**, **Gerberdamm und Sandstraße Nr. 10.**

Französische Mühlensteine

jeder Größe, deutsche Mühlensteine, Kagensteine und Gussstahlpfeilen, in bester Qualität und zu den billigsten Preisen, beehre ich mich, den Herren Mühlenbesitzern und Mühlenbaumeistern, unter Versicherung prompter und reeller Bedienung, ergebenst zu empfehlen.
Berlin, im Mai 1861.
F. W. Schulte,
Mühlenmeister und Fabrikant französischer Mühlensteine,
Schönhauser Allee 3, am Schönhauser Thor.

Dachpappen

aus den renommirten Fabriken der Herren **Albert Daudé & Co.** und des Herrn **F. L. Stutz** in **Berlin** verkaufe ich zu **Fabrikpreisen** und übernehme die **komplette Eindeckung** von Dächern unter **Garantie**.
Rudolph Rabsilber, Expeditur,
Breitestr. 20.

Französische Mühlensteine

vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik von **Friedrich Wegner** in **Stettin**, habe ich einen neuen Transport erhalten; und empfehle solche, so wie auch Kagensteine den Herren Mühlenbesitzern zur geneigten Beachtung.
Carl Reiche.

Mais,

frischen amer. (Pferdezahn-), und alle anderen landwirthschaftlichen Samenarten von den Herren **F. F. Poppe & Co.** in **Berlin** offerirt billigt.
Rudolph Rabsilber in **Posen**, **Breitestr. 20.**

Sonntag

den 12. Mai steht ein Transport **Rehrbrüder Kühe u. Kälber** zum Verkauf in **Budwig's Hotel**.
W. Hamann.

Krinolins und Stahlreifen

in vorzüglicher Qualität vorrätig bei **S. Tucholski**.

Das Neueste in Rock-, Beinkleider- und Westenstoffen empfiehlt billigst die Tuch- und Modewaarenhandlung für Herren von

**Größtes Lager der neuesten Besätze in Gimpfen, Ruchen, Rosetten u., Stahl-
röcke in den neuesten Façons, Corsets mit und ohne Mechanik, zu billigsten
Fabrikpreisen bei**
M. Zadek jun., Neuestraße 4.

Die Modewaaren-Handlung von **H. Salz**, Neustr. 70, empfiehlt dichte und klare Kleiderstoffe von 4 Sgr.
an, **Batiste, Pique's, Kattune, Sonnen- und Regenschirme, Handschuhe, Gardinenzeuge,**
die besten **Gamaschenstiefeln**, die neuesten **Herrenhüte, Wäsche, Schlipse** u.

**Französische und Schweizer Taffetbänder in glatt und fac., Coiffuren, Netze,
Handschuhe, Estremadura u. s. w. in größter Auswahl und billigstem Preise bei**

M. Zadek jun., Neuestraße 4.

En tout cas und Knider
in bekannter Qualität empfiehlt
S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

**Wollzücken-Leinwand und
Drillisch**
bis 60 Pfund schwer,
Getreidejäck mit und ohne
Naht,
alle Sorten roher Leinen
und Drillische, $\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{4}$ breit,
empfehlen zu den billigsten Preisen
Anton Schmidt
(Leinenlager).

Corsets, Glace- und Filtelhandschuhe in
großer Auswahl, sowie beste Estrema-
dura-Baumwolle von **M. Hauschild**
empfehlen zu Fabrikpreisen
S. Landsberg Jr., Wasserstr. 13.

En tout cas und Regenschirme sind
in größter Auswahl und zum billigsten
Preise vorrätig. Auch werden bei mir Schirme
überzogen und repariert.
Leon Dattelbaum, Neustr. 70.

Corsets mit und ohne Mechanik,
worunter die beliebtesten
S. Tucholski.

Wollzücken-Drillische
schwerster Waare empfiehlt billigst
A. Birner, Markt 79.

Franz. Hüte, Schlipse, Mützen u.
in großer Auswahl empfiehlt sehr
billig die neue Galanteriewaaren-
Handlung von
Isaac Plessner,
Breslauerstr. 2.

Filtel-Handschuhe
in dicker Cordone- und Seide empfiehlt
S. Tucholski.

Herrenhüte,
Krautatten, Schlipse u. Handschuhe,
so auch
En tout cas
neu und geschmackvoll,
empfehlen in großer Auswahl auffallend
billig
Gebr. Horach,
Markt 40.

Tapeten
in reichster Auswahl empfiehlt zu auffallend bil-
ligsten Preisen
Nathan Charig,
Markt 90.

S. R. Kantorowicz,
Wilhelmsplatz 16,
empfehlen sein sortiertes Lager in weißen und be-
tonten Porzellan- und Glaswaren, Messer
und Gabel, Gardinenbrunze, Damen- und Klei-
der, seidene Regenschirme, En tout cas,
in großer Auswahl in Kinderpielwaren und
Spielzeugen zu billigen Preisen.
NB. Gute Porzellansteller von 1 Zhr. das
Duzend an.
Wilhelmsplatz 16.

Regelungen und Billardbälle sind vor-
rätig bei
L. Dattelbaum,
Dresdenermeister, Neustr. 70.

Beste englische Schiffschreier
in großer Auswahl sind vorrätig in der Eisen-
handlung von
F. Oberfeldt & Co.

Von einer Reise retournt, empfiehlt eine große Partie Bänder sehr billig
Benno Grätz.

Sonnenschirme und En tout cas, Corsets, Krinolinen-Stahl in allen Breiten
und in bester Qualität, Regligestoffe und Parfüms empfiehlt zu soliden Preisen
die Kurz- und Weißwarenhandlung von **C. F. Schuppig.**

Wollack-Drillische und Leinwand
empfehlen
Louis J. Löwinsohn, Markt 84.

Allerschwersten Wollack-Drillisch
offeriert billigst die Leinwandhandlung
D. Salamonski, Markt 59.

Grabkreuze
in Marmor,
Sandstein und
Metall
und hält großes Lager davon
Posen, Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**
Den Herren Konsumenten eines sehr vortheil-
haften Schnupstabs empfehle ich echt holl.
Nessing in grob und fein Korn à Pfd. 25 Sgr.,
à Loth 1 Sgr.
M. Rosenstein, Wasserstr. 6.

Gerichtlicher Ausverkauf.
Zufolge Beschlusses des hiesigen k. Kreis-
gerichts sollen die Waarenbestände der **Wag-
Pfeiffer'schen** Konkursmasse, bestehend in:
Hamburger und Bremer Cigarren, Cigar-
retten, Rauchtabak, die Cigarrenpfeifen und
Spitzen, Spielkarten, Drahtnägeln und Stif-
ten, die Zündhölzer,
vom 1. d. Mts. ab in dem bisherigen Geschäfts-
lokale, Friedrichsstr. Nr. 36 (der Post gegen-
über) zu bedeutend herabgesetzten festen Preisen
ausverkauft werden.
Carl Borchardt, Maschinenverwalter.

Mit kaiserl. k. öst. Privilegium u. k. öst.
preuß. Ministerial-Approbation.
Dr. Borchardt's aromatische Kräuterkraut-
seife, zur Verschönerung und
Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautun-
reinheiten; (in versiegelten Originalpackchen à 6 Sgr.)
Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahnpasta, das
unverfälschte und zuverlässigste Ge-
haltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Packchen à 12 u.
6 Sgr.)
Dr. Lindes vegetabilische Stangenpomade, erhöht den Glanz und die
Elastizität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der
Schneitel; (in Originalpackchen à 7½ Sgr.)
Sperati's italienische Honigseife, ist zum Waschen und Baden
ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwir-
kung auf die Gesichtsweicheit und Weichheit der Haut; (in Packchen zu 2½ und 5 Sgr.)
Dr. Hartung's Chinarinden-Öl, aus einer Abkochung der besten China-
rinde mit balsamischen Ölen, zur Konservierung und Ver-
schönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 10 Sgr.)
Dr. Hartung's Kräuterpomade, zusammengefasst aus angenehmen, nahr-
haften Säften und Pflanzen-Extrakten, zur Wieder-
erweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versieg. u. im Glase gestemp. Dose à 10 Sgr.)
werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch
in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Posen nach wie vor nur
allein verkauft bei
J. Menzel, Wilhelmsstraße, neben der Post,

so wie auch in Birnbaum: **J. M. Strich, Bromberg; C. F. Beilettes, Cho-
dzien; C. Breite, Frankfurt; Aug. Cleemann, Gnesen; J. B. Lange,
Grag; Rud. Mützel, Inowracław; H. Senator, Kempten; Gottschalk
Fränkel, Kottbus; E. Landsberg, Kowalewo; Franz Noetzel, Kro-
ttschin; A. E. Stock, Lissa; J. L. Hausen, Lobos; L. P. Elmsch,
Nafel; L. A. Kallmann, Neutompel; C. J. Dampmann, Ostrowo;
Löbel Cohn, Pinné; Abrah. Lewin, Pleschen; Th. Musielewicz,
Ravicz; J. P. Ollendorf, Rogasen; Baruch Becker, Samter; W.
Krüger, Schmiegel; Wolff Cohn, Schneidemühl; Julius Briese,
Schubin; C. L. Albrecht, Schwerin; Moritz Müller, Trzemeszno;
Wolff Lachmann, Wittow; R. A. Langewicz, Wągrowitz; J. E.
Ziemer, Wreschen; Const. Winzowski und in Bronie bei L. Krüger.**

**Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte
weisse Brust-Syrup**
aus der Fabrik von
G. A. W. Mayer in Breslau
ist ächt zu haben

in der Weisswaren-Handlung bei **S. SPIRO**, Posen, Markt 87.

Der von der königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857, und
vom betreffenden k. Ministerium durch Rescript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur
öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-
dekost ist, gestattete
weisse Brust-Syrup
von **G. A. W. Mayer** in Breslau ist in Originalpackchen zu 1 Zhr. und $\frac{1}{2}$ Zhr. stets
echt bei Unterzeichneten zu haben. Dieser Syrup wird wegen seines lieblichen Geschmacks auch
gern von Kindern genommen.
C. E. Nitsche in Schmiegel, **Jeannette Töplitz** in Gnesen, **C. F. Beilettes**
in Bromberg und **W. Griebisch** in Neustadt bei Pinné.

Als uns der diesjährige Frühling, und namentlich der Monat März mit seinem beständi-
gen Nord-Ost-Winde so viele Katarre, zumal der Luftröhre und ihrer Verzweigungen, mit
hartnäckiger Heiserkeit vergesellschaftet, zuführte, hatten viele meiner Kranken sich mit dem von
Herrn W. Mayer hier selbst zu beziehenden Brustsyrop des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau
Erleichterung und so möglich Heilung zu verschaffen gesucht. Die Erfolge waren so rasch und
dauernd, daß ich selbst, damals ebenfalls von einer sehr hartnäckigen Heiserkeit heimgegriffen, den
leicht zu nehmenden Syrup versuchte und bei mehreren Kranken anwandte und weiter empfehl,
und mit einem Erfolge, daß ich nicht anders als beifällig mich über die Wirkung des genannten
Syrups äußern kann.
Galle, den 17. Juni 1856. (L. S.) Dr. Weber, prakt. Arzt.

weisse Brust-Syrup
aus der Fabrik von
G. A. W. Mayer in Breslau
ist ächt zu haben

in der Weisswaren-Handlung bei **S. SPIRO**, Posen, Markt 87.

Der von der königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857, und
vom betreffenden k. Ministerium durch Rescript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur
öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-
dekost ist, gestattete
weisse Brust-Syrup
von **G. A. W. Mayer** in Breslau ist in Originalpackchen zu 1 Zhr. und $\frac{1}{2}$ Zhr. stets
echt bei Unterzeichneten zu haben. Dieser Syrup wird wegen seines lieblichen Geschmacks auch
gern von Kindern genommen.
C. E. Nitsche in Schmiegel, **Jeannette Töplitz** in Gnesen, **C. F. Beilettes**
in Bromberg und **W. Griebisch** in Neustadt bei Pinné.

Als uns der diesjährige Frühling, und namentlich der Monat März mit seinem beständi-
gen Nord-Ost-Winde so viele Katarre, zumal der Luftröhre und ihrer Verzweigungen, mit
hartnäckiger Heiserkeit vergesellschaftet, zuführte, hatten viele meiner Kranken sich mit dem von
Herrn W. Mayer hier selbst zu beziehenden Brustsyrop des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau
Erleichterung und so möglich Heilung zu verschaffen gesucht. Die Erfolge waren so rasch und
dauernd, daß ich selbst, damals ebenfalls von einer sehr hartnäckigen Heiserkeit heimgegriffen, den
leicht zu nehmenden Syrup versuchte und bei mehreren Kranken anwandte und weiter empfehl,
und mit einem Erfolge, daß ich nicht anders als beifällig mich über die Wirkung des genannten
Syrups äußern kann.
Galle, den 17. Juni 1856. (L. S.) Dr. Weber, prakt. Arzt.

weisse Brust-Syrup
aus der Fabrik von
G. A. W. Mayer in Breslau
ist ächt zu haben

in der Weisswaren-Handlung bei **S. SPIRO**, Posen, Markt 87.

Der von der königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857, und
vom betreffenden k. Ministerium durch Rescript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur
öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-
dekost ist, gestattete
weisse Brust-Syrup
von **G. A. W. Mayer** in Breslau ist in Originalpackchen zu 1 Zhr. und $\frac{1}{2}$ Zhr. stets
echt bei Unterzeichneten zu haben. Dieser Syrup wird wegen seines lieblichen Geschmacks auch
gern von Kindern genommen.
C. E. Nitsche in Schmiegel, **Jeannette Töplitz** in Gnesen, **C. F. Beilettes**
in Bromberg und **W. Griebisch** in Neustadt bei Pinné.

Als uns der diesjährige Frühling, und namentlich der Monat März mit seinem beständi-
gen Nord-Ost-Winde so viele Katarre, zumal der Luftröhre und ihrer Verzweigungen, mit
hartnäckiger Heiserkeit vergesellschaftet, zuführte, hatten viele meiner Kranken sich mit dem von
Herrn W. Mayer hier selbst zu beziehenden Brustsyrop des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau
Erleichterung und so möglich Heilung zu verschaffen gesucht. Die Erfolge waren so rasch und
dauernd, daß ich selbst, damals ebenfalls von einer sehr hartnäckigen Heiserkeit heimgegriffen, den
leicht zu nehmenden Syrup versuchte und bei mehreren Kranken anwandte und weiter empfehl,
und mit einem Erfolge, daß ich nicht anders als beifällig mich über die Wirkung des genannten
Syrups äußern kann.
Galle, den 17. Juni 1856. (L. S.) Dr. Weber, prakt. Arzt.

weisse Brust-Syrup
aus der Fabrik von
G. A. W. Mayer in Breslau
ist ächt zu haben

in der Weisswaren-Handlung bei **S. SPIRO**, Posen, Markt 87.

Der von der königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857, und
vom betreffenden k. Ministerium durch Rescript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur
öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-
dekost ist, gestattete
weisse Brust-Syrup
von **G. A. W. Mayer** in Breslau ist in Originalpackchen zu 1 Zhr. und $\frac{1}{2}$ Zhr. stets
echt bei Unterzeichneten zu haben. Dieser Syrup wird wegen seines lieblichen Geschmacks auch
gern von Kindern genommen.
C. E. Nitsche in Schmiegel, **Jeannette Töplitz** in Gnesen, **C. F. Beilettes**
in Bromberg und **W. Griebisch** in Neustadt bei Pinné.

Als uns der diesjährige Frühling, und namentlich der Monat März mit seinem beständi-
gen Nord-Ost-Winde so viele Katarre, zumal der Luftröhre und ihrer Verzweigungen, mit
hartnäckiger Heiserkeit vergesellschaftet, zuführte, hatten viele meiner Kranken sich mit dem von
Herrn W. Mayer hier selbst zu beziehenden Brustsyrop des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau
Erleichterung und so möglich Heilung zu verschaffen gesucht. Die Erfolge waren so rasch und
dauernd, daß ich selbst, damals ebenfalls von einer sehr hartnäckigen Heiserkeit heimgegriffen, den
leicht zu nehmenden Syrup versuchte und bei mehreren Kranken anwandte und weiter empfehl,
und mit einem Erfolge, daß ich nicht anders als beifällig mich über die Wirkung des genannten
Syrups äußern kann.
Galle, den 17. Juni 1856. (L. S.) Dr. Weber, prakt. Arzt.

weisse Brust-Syrup
aus der Fabrik von
G. A. W. Mayer in Breslau
ist ächt zu haben

in der Weisswaren-Handlung bei **S. SPIRO**, Posen, Markt 87.

Aus der Parfumerie-Fabrik von
Carl Süß, Parfumeur in Dresden,
erhielt eine neue Sendung der beliebten
**Aromatischen
Mandelkleinseife**
mit Honig.

Diese vorzügliche Seife, bereits seit
Jahren im In- und Auslande als die
lieblichste und beste Toilettenseife an-
erkannt, hat sich durch ihre besonders
wohlthätige Wirkung einen derartigen
Ruf erworben, dass dadurch verschie-
dene Nachahmungen entstanden sind.
Die geehrten Käufer meiner Mandel-
kleinseife mit Honig wollen daher
genau auf meine Firma achten und ist
solche allein echt zu haben im unter-
zeichneten Depot, à Stück 2 Sgr., ein
Paquet 3 Stück 5 Sgr.

Alleiniges Depot für Posen und
Umgebung in der Cigarren- u. Tabaks-
handlung von
Marcus Friedländer,
Wilhelmsplatz 6.

Theerseife
empfehlen in Originalpackchen zu 2½ u. 4 Sgr.
die Farbenhandlung
von **Adolph Asch**, Schloßstr. 5.

Von meinem letzten persönli-
chen Einkaufe in Ungarn habe
ich diese Tage den 2. Trans-
port Ungarwein bezogen. Indem mein
Lager jetzt vollständig assortirt ist, em-
pfehle ich dasselbe einem geehrten Publi-
kum zu sehr mäßigen Preisen.
Isidor L. Kempner.

**Frischen März-
Porter von Barclay Per-
fins & Co. in London** empfe-
len von heute ab
W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Maitrant
empfehlen die Konditorei von
A. Pflzer,
Markt Nr. 6.

Frischen Maitrant
empfehlen
W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Ganz frischen Seelachs à Pfd. 4 Sgr.;
Delft marinierten Lachs in Käpfen
von circa 25 Portionen 2½ Zhr.;
pommerschen Räucherlachs, 8, 9, 10
Sgr. pro Pfund, offeriert in Danzig
L. A. Janke.

Dampfschiffahrt von Stettin nach Riga,
direkt von Stadt zu Stadt,
vermittelt durch die schnellfahrenden Dampfer „Hermann“, Kapit. Klotz und „Tilfit“, Kapit. Breid-
spacher. Abgang jeden Mittwoch 6 Uhr Morgens, Ankunft in Riga Freitag Mittag. Passage
erkl. Beförderung: 1. Kajüte 16 Zhr., 2. Kajüte 12 Zhr., Deckplatz 8 Zhr.

Von Stettin nach Memel
per Dampfer „Memel-Paket“, Kapit. Trittin. Abgang jeden Sonntag 6 Uhr Morgens, Ankunft
in Memel Montag Abend. Passage erkl. Beförderung: Kajüteplatz 6 Zhr., Deckplatz 2½ Zhr.
Güter werden zu billigen Sätzen über beide Linien befördert. Nähere Auskunft ertheilen
Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.

1600 Zhr.,
welche auf ein in Posen belegenes, gerichtlich
auf 38,000 Zhr. taxirtes Hausgrundstück pu-
blikarisch eingetragen stehen, sollen mit Verlust
anderweit cedirt werden. Reflektanten belieben
ihre Offerten in der Expedition dieser Zeitung
unter **M. B. Nr. 6** abzugeben.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich erge-
benst an, daß ich gegenwärtig am **Wil-
helmsplatz Nr. 8** wohne, und bitte, mich
nach wie vor mit gefälligen Aufträgen zu ver-
sehen.
F. Ruczyński.
Damen- & Schneidermeister.

Eine Wohn. im 1. Stock, 5 Zimmer, 1 Saal,
Küche, Speisek. u. Zubehör, auch zu einer Pen-
sionsanstalt od. Restauration sich eignend, ist von
Mich. ab Breslauerstr. 30 zu verm. Näb. b. Wirth.

Wohnungen und Remisen
habe ich am Alten Markt 81 gleich, ab Johannis
und Michaelis c. zu vermieten.
Rudolph Rabsilber, Breitestr. 20.

Wassertr. Nr. 13, Beletage, ist ein
großes, gut möbl. Zimmer mit oder ohne
Büchergelass zu vermieten.

Ein elegantes möblirtes Zimmer in der ersten
Etage ist vom 15. d. Mts. zu vermieten
Markt Nr. 79,
der Hauptwache gegenüber.

Büttelstr. 19 ist 1 möbl. Part. Stube zu vermieten.
Markt 54 ist die 2. Etage, bestehend in 4
geräumigen Piecen, vom 1. Oktober zu
vermieten. Näheres beim Inhaber derselben.

Gr. Gerberstr. 38 ist in der 1. Etage vom
15. d. M. ein möblirtes Zimmer zu verm.

St. Lazarus Nr. 9 sind 2 Zimmer mit auch
ohne Stallung vom 1. Juli zu vermieten.

Markt 39 ist vom 1. Juli eine Wohnung
nach vorn, bestehend in zwei großen Zim-
mern nebst Zubehör, zu vermieten.

Gebr. Asch, Neustr. 26.

Vorzügliches Gräber März-Bier em-
pfehlen **M. Loewenthal,**
Markt 26.

Luft's präparirter Rettigsaft,
anerkannt bestes Hausmittel, leistet bei katarra-
lischen Beschwerden sofortige Erleichterung und
ist dem so häufigen Genuß von Bonbons, Brust-
Karamellen u., welche meistens nur verschleimen
und den Appetit verlegen, bedeutend vorzuziehen.
Jede Flasche trägt das Siegel
Luft's präp. Rettigsaft.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Preis $\frac{1}{4}$ Flasche 20 Sgr. — $\frac{1}{2}$ Flasche 10 Sgr.
Niederlage in Posen bei
Joseph Wache,
Markt Nr. 73.

**Präp. Hühner-
augen-Filzringe**
empfehlen als neuestes und bestes
Mittel zu deren radikaler Be-
seitigung das alleinige Depot von
Joseph Wache,
Markt 73.
Preis pro Karton, worin 10 Stück
Ringe, 10 Sgr.

Gefrorenes
empfehlen täglich die Konditorei von
A. Pflzer,
Markt Nr. 6.

Die k. öst. preuß. konzess. **Dr. Da-
vidson'schen Zahntropfen** zur
sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen
sind bei Herrn **Joseph Wache**
in Posen echt zu haben.
Generaldebit: **J. Luft** in
Breslau, Herrenstraße Nr. 27.

Zur gefälligen Beachtung.
Durch vortheilhafte Einkäufe
von gutem Mastvieh bin ich in Stand ge-
setzt, dem geehrten Publikum zu den Feiertagen
einen Vorrath zu liefern, und verkaufe
ich das Pfund fettes Fleisch zu 3½ Sgr.
Bei Abnahme von 20 Pfd.
gebe ich ein Pfund zu.
Der Feiertage wegen wird mein Geschäft
lokal den 15. und 16. d. geschlossen sein.

Leib Hirsch,
Fleischmeister, Krämerstraße 20.
Von heute ab verkaufe in meinem Engros-
Meßgeschäft auch $\frac{1}{2}$ Bantner.
S. A. Auerbach,
Krämerstraße Nr. 19, vor Ludwig's Hotel.

Deutschen Schweinefleisch à Pfund 6 Sgr.
und ächten holl. Schmilchkäse à Pfund
7 Sgr. empfiehlt in vorzüglicher Qualität
M. Rosenleim, Wasserstr. 6.

Leb. Stett. Hechte, Zander u.
Barbe Sonntag Abend und Mon-
tag Abend 6 u. 11 Uhr billigt bei
Kletschhoff, Krämerstr. 12.
Es bittet um hochgeneigten Zutritt
Kletschhoff.

Ein Apothekergehülfe
(beider Landessprachen mächtig) kann
sogleich eine Anstellung erhalten beim
Apothekenbesitzer **L. Jonas**
in Posen.

(Kommissionen.) Ein Buchhalter für ein
renom. Fabrikgeschäft; ein Reisender für
eine Kurzwaaren-Großhandlung und mehrere
Komptoiristen und Detailisten können solide
Stellungen erhalten.
L. Hutter, Kaufmann, Berlin.

Ein gewandter Handlungsgehülfe findet sofort
eine Stelle bei
J. N. Leitgeber.

Ein im Galanteriewaaren-Geschäft geübter
Kommiss wird verlangt bei
Gebr. Horach.

Ein tüchtiger Oekonomie-Ausset-
tor wird zur meist selbstständigen Bewirth-
schaftung eines größeren Gutes verlangt.
Gehalt 300 Zhr. jährlich bei freier Sta-
tion, Reitpferd und Landknecht. Auftrag:
H. Winkler in Berlin,
Fischerstraße 24.

Ein Uhrmacher von auswärt sucht einen Lehr-
ling. Näheres in der Expedition dieser
Zeitung.

Ein junger Mensch, versehen mit den nöthigen
Schulkenntnissen, wünscht in ein Mate-
rialgeschäft als Lehrling sofort einzutreten.
Nähere Offerten sub **J. B. M. Wi-**
schow poste restante.

Ein braunseidener En tout cas ist auf dem
Wege zum Capitelplatz verloren gegan-
gen. Dessen Abgabe wird Büttelstraße Nr. 6
erbeten.

